



Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 28.

N<sup>o</sup> 194.

Sonntag den 20. August

1848.

An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u. Frankfurt a. M. Heute erscheint der 1—4. (241—244.) Bogen des 9. Abon. von 30 Bogen. Berlin Bg. 119. 120. Frankf. Bg. 123. 124. Man beliebe baldigst darauf bei den betreffenden Postanstalten und Commanditen mit 10 Sgr. zu pränumerieren.

## \*\* Breslau, 19. August.

Der neueste offizielle Artikel des Moniteurs (s. Nr. 191 d. Z.), welcher eine Art von Programm der auswärtigen Politik Frankreichs aufstellt, hat für uns insofern eine größere Bedeutsamkeit, als die früheren ähnlichen Artikel, da hier zum ersten Male das Verhältnis Frankreichs zu Deutschland, und zwar in der Schleswig-Holsteinischen Angelegenheit, zur Sprache gebracht wird. — Ehe wir jedoch diesen speziellen Punkt näher beleuchten, ist es nothwendig, auf den Ton des Ganzen einzugehen, und dabei das im Monat März von Lamartine an die diplomatischen Agenten im Auslande erlassene Rundschreiben mit in Betracht zu ziehen.

Bei der gewaltigen Spannung, die nach der Februar-Revolution in Europa herrschte, und wo man jeden Augenblick die Kriegstrompete erschallen zu hören befürchtete, mußte die Lamartine'sche Cirkulardepeche vom 2. März, die der Welt den Frieden verkündete, von der nachhaltigsten Wirkung auf die Gemüther sein. Der Ton in dieser meisterhaft ausgearbeiteten Depeche war der Art, daß darin das große Prinzip der Revolution mit dem Geiste der Versöhnung und des Friedens in harmonischen Einklang gebracht waren. Die Politik Frankreichs gegen das Ausland, die Lamartine in jener Depeche aufgestellt, war eine solche, wie sie von großen und freien Nationen stets wird anerkannt werden müssen. Es war die Politik der Wahrheit und ein entschiedener Gegensatz zu jener Diplomatie, die ihre Operationen nicht vor das Tageslicht zu bringen wagt. — Gemäß dieser Politik erklärte die provisorische Regierung damals auch offen und ohne Hinterhalt: „Rechtlich existiren die Verträge von 1815 in den Augen der französischen Republik nicht; indeß sind die Territorial-Feststellungen dieser Verträge eine Thatsache, welche sie als Grundlage und Ausgangspunkt in ihren Beziehungen zu den andern Nationen zugiebt. Wenn aber die Verträge von 1815 noch als Thatsachen existiren, so existiren der gesunde Verstand, die Mäßigung, das Gewissen, die Ansicht der Republik und sind für Europa eine bessere und ehrenvollere Garantie, als der Buchstabe dieser so oft von ihm verletzten Verträge. Suchen Sie, mein Herr, offen darzulegen, daß die Republik sich von den Verträgen von 1815 losragt und zu beweisen, daß diese neue Stellung mit der Ruhe Europa's sehr wohl vereinbar ist.“ — Eine konsequente Folge dieser Politik war die Erklärung der Republik für das Recht der Nationalitäten, und jener bedeutende Ausspruch in Bezug auf Italien, daß, wenn man seinen Staaten das Recht streitig machen wollte, sich unter einander zu verbinden, um ein italienisches Vaterland zu konsolidiren, die französische Republik sich dann auch berechtigt glauben wird, diese rechtmäßigen Bewegungen des Wachstums und der Nationalität der Völker zu beschützen. — Diesem Grundsatze ist Lamartine treu geblieben. In seinem Berichte über die auswärtigen Angelegenheiten an die National-Versammlung am 8. Mai sagte er: „Italien ist frei, aber ein Schrei des Unglücks würde Frankreich dahin rufen, nicht um zu erwerben, sondern um zu beschützen,“ und am 23. Mai wiederholte er für „Freunde und Feinde“ von Frankreich, daß er beim ersten über die Alpen kommenden Anse den für die Freiheit kämpfenden zu Hilfe eilen werde.“

Gegenüber dieser freimüthigen Sprache Lamartine's erscheint uns das Programm Cavaignac's als ein

Produkt der alten Diplomatie. Der Präsident von Frankreich verkündet zwar ebenfalls die friedfertigen Absichten der Republik, aber nicht mit einem stolzen Selbstgefühl, mit jenem sichern Vertrauen auf die eigene Kraft, wie es in der Lamartine'schen Depeche der Fall ist. Dort drückt sich in jedem Worte die Vollkraft einer im begeisterten Aufschwung begriffenen Nation aus, einer Nation, von der wir es erfahren haben, daß sie in ihrem Ungestüm die Grenzen der Mäßigung nicht immer inne zu halten gewußt hat. Indem Lamartine sonach inmitten einer so stürmisch erregten Epoche Worte des Friedens in die Welt hinausgeschickte und gleichzeitig die großen Prinzipien der französischen Republik kraftvoll und energisch vertheidigte, hat er unbeschadet der Würde seiner Nation den wohlthätigsten Einfluß auf die europäischen Verhältnisse ausgeübt. Hier, in dem Programme Cavaignac's klingt jedes Wort wie eine Entschuldigun, wie eine Rechtfertigung. Die Friedensversicherungen Cavaignac's sind nicht der Ausfluß der Stärke, und nicht auf das Bewußtsein gestützt, mit der Erhaltung des Friedens auch den Prinzipien der Republik keinen Eintrag gethan zu haben. Ueberall schimmert vielmehr eine Unsicherheit und Schwäche hindurch, was in den gegenwärtigen Verhältnissen der Republik sehr wohl begründet ist. Ja, das Programm spricht es offen aus, daß die Regierung in Bezug auf Italien von der früheren Politik abweichen muß, in Rücksicht der gegenwärtigen Lage der Republik. Um stark zu sein, wirft sich die Regierung nun England in die Arme, sie schlägt den Weg der diplomatischen Kongresse ein. Der Hauptinhalt des neuen Programms, der Stützpunkt, auf den darin immer hingewiesen wird, ist die Verbindung mit England. —

Vom praktischen Standpunkte aus betrachtet, kann uns dieses Programm nur willkommen sein. Europa hat das Bedürfnis des Friedens, und wenn uns Frankreich Friedensversicherungen giebt, so kann es uns im Grunde gleichgültig sein, ob sie vom Gefühl der Schwäche, oder der Stärke diktiert sind. Wenn sich die französische Regierung aber auf ihrem jetzigen Standpunkte, wo sie ihrem Prinzip untreu geworden und sich nach diplomatischen Alliancen umsieht, es herausnehmen will, Deutschland Vorschriften zu machen, so betrachten wir das als eine prahlerische Annäherung, von der Deutschland nichts zu befürchten hat. Das Programm sagt: „der Kampf, der in Schleswig-Holstein um verhältnismäßig untergeordnete Interessen noch fortdauert, muß beendet werden.“ Aber es steht keiner auswärtigen Macht, und am allerwenigsten der gegenwärtigen französischen Regierung das Recht zu, den Kampf, den wir in Schleswig für unser nationales Recht führen, als einen von untergeordnetem Interesse zu bezeichnen. Wenn die große französische Republik das Prinzip der Nationalitäten als untergeordnet betrachten will, und die Diplomatie ihr darüber geht, so können wir sie nicht daran verhindern. Wir aber wollen bei unserer Mäßigung doch mit aller Energie das nationale Prinzip aufrecht erhalten, und es niemals mehr der Diplomatie unterordnen. — Das „muß beendet werden“ ist eine Phrase, wie wir ähnliche schon oft von jenseits des Rheins herüber vernommen haben, und uns nicht erjittern macht. Der Krieg in Schleswig muß allerdings beendet werden, aber nur dann, wenn es Deutschland für geeignet halten wird. — Auch wir zweifeln nicht, „daß das deutsche Parlament mit einem Versöhnungsakt werde beginnen wollen,“ aber daran zweifeln wir, daß das deutsche Parlament die-

sen Versöhnungsakt auf Unkosten deutscher Interessen der französischen Regierung zu Liebe ausführen wird. Das Parlament in Frankfurt soll und wird die Kraft der deutschen Nation repräsentiren, und wenn es, wie das französische Programm es verlangt, nicht vergessen soll, daß die Wirksamkeit seines Einflusses von seiner Mäßigung abhängig ist, so wird es noch weniger das vergessen, daß die Nation von 42 Millionen Deutschen selbstständig genug ist, um auf die Mäßigungslehre der Franzosen verzichten zu können.

## Preußen.

Berlin, 18. August. [Amtlicher Artikel des Staats-Anzeigers.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, nachbenannten Inhabern des eisernen Kreuzes erledigte Senioren-Stellen der zweiten Klasse zu verleihen:

### A. Aus dem Offizier-Stande:

Dem Hauptmann und Haupt-Steuer-Amts-Assistenten außer Dienst, Cramer zu Düsseldorf; dem Rittmeister außer Dienst, Reh zu Friedrichshof, im Kreise Detmold.

### B. Aus dem Stande vom Feldwebel abwärts:

Dem ehemaligen Unteroffizier, jetzigen Stadtkämmerer Jonas zu Raskow, im Kreise Adelnau; dem Unteroffizier außer Dienst Heinrich Raudies zu Moxwehen, im Kreise Niederung; dem Muskettier außer Dienst Michael Hellmig zu Rückgarben, im Kreise Friedland; dem ehemaligen Unteroffizier Christoph Rohmann, jetzt Exekutor beim Stadtgericht zu Königsberg ist Preußen.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, nachdem beim 3ten Husaren-Regiment von des Königs von Hannover Majestät dem Sekonde-Lieutenant von Schaper der Guelphen-Orden vierter Klasse, dem Wachtmeister Hähnel, dem Unteroffizier Thiemig, dem Trompeter Pladek und dem Gefreiten Winkler die silberne Verdienst-Medaille, so wie den Husaren Senftleben, Stolle und Schnegula das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden ist, den genannten Personen die Erlaubniß zur Anlegung dieser Auszeichnungen zu ertheilen.

Das 34te Stück der Gesetz-Sammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 3016 das allerhöchste Privilegium vom 31. Mai d. J., wegen „Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kölner „Stadt-Obligations zum Betrage von 200,000 Rthl.“ und Nr. 3017 die allerhöchste Bestätigungs-Urkunde vom 26. Juli d. J. über einige „Abänderungen des „Statuts für die Berlin-Anhaltische Eisenbahn-Gesellschaft“ und die derselben beigefügten Nachtrags-Bestimmungen.

[Staats-Anz.] Aus dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten geht uns folgende Mittheilung zu:

Ueber die Anwendbarkeit des im § 4 der Verordnung vom 6. April d. anerkannten freien Vereinigungs-Rechtes auf die Bildung von Wittwen-, Sterbe- und Aussteuerkassen-Vereinen, welche bisher nach § 651 Th. I. Tit. XI. des Allg. Landrechts und der Kabinetts-Ordre vom 29. September 1833 (Gesetz-Sammlung Seite 121) nicht ohne Genehmigung der Ober-Präsidenten und Beziehungsweise der Ministerien errichtet werden durften, haben die Ministerien des Innern und der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten mittelst Verfügung vom 8. v. Mts. eine Bestimmung getroffen. Nach dem Inhalte derselben bedarf es zu dergleichen Vereinen der gedachten Genehmigung fortan nicht weiter, wenn dieselben nicht zugleich besondere Rechte, welche nicht schon aus den

allgemeinen Gesetzen des Staates folgen, sondern verfassungsmäßig nur durch Verleihung Seitens des Staates erworben werden können, z. B. Corporations-Rechte, in Anspruch nehmen. Gegen dergleichen Ver-eine ist sonach nur noch in dem Falle des § 251 Th. II. Tit. XX. des Allgem. Landrechts, nämlich dann einzuschreiten, wenn sie vorsätzlich zum Nachtheile oder zur Verückung einfältiger Leute errichtet worden sind, weil dann ihr Zweck gegen das Strafgesetz verstößen würde. Der § 250 des Strafgesetzes ist dagegen durch den § 4 der Verordnung vom 6. April d. J. bedeutungslos geworden.

[Staats-Anz.] Von der hiesigen Universitäts-Behörde geht uns folgende Mittheilung zu:

Dem Senat der hiesigen Universität wird jetzt im Publikum häufig Schwäche und Haltungslosigkeit in Behandlung der Studirenden vorgeworfen. Wer die Handlungen des Senats mit Kenntniß prüft, wird finden, daß er, seiner Stellung wohl bewußt, unter Anfechtungen von entgegengesetzten Seiten furchtlos ge-than hat, was zeitgemäß und innerhalb seiner Befugniß war. Der Theil des Publikums aber, der sich in ungemessene Schmähungen über die Behörde der Studirenden und über sie selbst ergießt, zeigt sich dadurch nur als absolut ruhliebend, aber nicht als Ken-ner der Zeitverhältnisse und der Denkart junger Leute. — Dies Publikum vergißt, daß seit den ersten Tagen nach der Revolution die Studirenden in wahrer und warmer Begeisterung durch moralischen Einfluß zur Beruhigung und Befestigung eifrig und erfolgreich mit-gewirkt haben. Es weiß nicht, oder will nicht sehen, daß ein Geist der Ordnung und Gesetzmäßigkeit unter dem allergrößten Theil der 1300 Studirenden dieses Sommers geherrscht hat. Es weiß nicht und will den Verschönerungen der Lehrer nicht glauben, daß die Vor-lesungen zahlreich und mit unausgesetztem Fleiß be-sucht worden sind. — Dagegen sagt freilich das Pu-blikum mit Recht, der Jugend gezieme Bescheidenheit, Pietät und Mäßigung. Es verlangt schon mit weni-gerem Rechte, daß die bescheidenen Jünglinge zugleich reife Männer sein sollen, daß sie im andringenden Streit der Ansichten sofort die richtige fassen, daß sie dem Schein und der leidenschaftlichen Aufregung ge-setzt widerstehen sollen. Ganz ungerechtfertigt ist aber die Forderung, daß der Senat das Vermisste hervor-bringen, das Unmögliche bewirken solle. Er hat weder den Entwicklungsgang der menschlichen Natur be-stimmt, noch verschuldet er die Lockerung der Bande des Vertrauens und Gehorsams. — Und die nicht derglühten schmählichen Thaten der Studirenden, worin bestehen sie? Darin, daß sie einen sehr lebhaften und oft abstrakten deutschen Patriotismus an den Tag ge-legt haben; darin, daß sie die ihnen ohne die nöthige Beschränkung erteilten Rechte der öffentlichen Äußerung und der Association nicht selbst auf das rechte Maß zu bringen klug oder besonnen genug gewesen sind. — Zwei Beschuldigungen, die jetzt gegen Stu-dirende ganz besonders im Munde der Leute sind, be-treffen Ungebührlichkeiten bei ihrer Wache auf dem königlichen Schlosse. Eine Prüfung der Sache hat ergeben, daß man in die ohne Absicht aus tadelns-werther jugendlicher Unbesonnenheit geschehene Ver-letzung zweier Bilder ganz ohne Grund politische Be-ziehungen legt, und daß aus einer plumpen maßlosen Rede durch Verleumdung eine Handlung grober Lüz-derlichkeit gemacht worden ist. — Allerdings ist nicht zu leugnen, daß eine verhältnißmäßig geringe Zahl der Studirenden sich zu ungeschicklichen und anstößigen Hand-lungen durch Aufreizung von außen oder durch eigene Anmaßung hat hinweisen lassen. In mehreren solcher Fälle hat der Senat gestraft oder die Bestrafung ver-zanlaßt; in manchen hat er es freilich nicht gekonnt, aber nicht aus Halbheit und Schwäche, sondern weil seine Kompetenz fast nur auf geringe Vergehen be-schränkt ist, und weil er in dringenden Fällen von kei-ner Seite unterstützt worden ist. Das Publikum, ohne die Gränzen der Macht des Senats der Universität zu kennen, verlangt, daß nach dem Sturz aller absoluten Gewalt er allein als absoluter Regent in seinem Kreise dasstehe.

[Militär-Bochenblatt.] Dr. Breithaupt, Stabsarzt, zum Regimentsarzt des 25. Inf. Regiments, mit Hauptmannsrang; Dr. Glum, Pens.-Arzt, zum Stabsarzt; Dr. Westphal, Oberarzt vom 1. Garde-Reg. z. F., zum Pens.-Arzt ernannt. Dr. Meinecke, Garn.-Stabsarzt, von Graudenz nach Glogau versetzt. Dr. Walthert, Oberarzt vom 3. Ulan.-Reg., zum Bat.-Arzt des 2. Bat. 8. Pdw.-Regts. ernannt. — Messerschmidt, Intendant des VI. Armeekorps, zum interimist. Intendanten dieses Corps ernannt. Gr. v. Schlieffen, Oberst u. Komdr. des 2. Garde-Reg. z. F., zum Komdr. der 5. Inf.-Brig.; Verlo-hren, Oberst u. Komdr. des 31. Inf.-Regts., zum Komdr. der 11. Pdw.-Brig.; Malotki v. Trzebia-towski, Obr. u. Komdr. des 26. Inf.-Regts., zum Komdt. von Glas; v. Schlüßer, Oberst und Chef vom Generalstabe des IV. Armeekorps, zum Komdr. der 5. Kav.-Brig.; v. Kropff, Oberst u. Komdr. des 7. Inf.-Regts., zum Komdr. des 2. Garde-Regts. z. F.; v. Kufferow, Oberst u. Komdr. des 39. Inf.-

Regts., zum Komdr. des 26. Inf.-Regts.; v. John-ston, Maj. n. Komdr. des 1. Ul.-Reg., zum Komdr. des 4. Kür.-Regts.; v. Mauschwitz, Oberst-Lieut. v. 15., z. Komdr. des 7. Inf.-Reg.; v. Wisleben, Oberst-Lieut. vom 31., z. Komdr. des 39. Inf.-Reg.; v. Wilezeck, Major vom 4. Kür.-Regts., z. Komdr. des 1. Ul.-Regts., v. Döberg, Major aggr. dem Ge-neralstabe, zum Komdr. des 4. Inf.-Reg. ernannt. v. Brauchitsch, Oberst und Flügel-Adj., z. Komdr. des 31. Inf.-Regts. ernannt, und soll derselbe dabei Flügel-Adj. bleiben. Goplar, Oberst-Lieut. vom 30. Inf.-Reg., zum Komdt. von Schweidnitz ernannt. Goppert, Hauptm. von der 5. Artillerie-Brig., zur Dienstl. bei der Marine-Abth. des Kriegsministeriums kommand. u. der Brig. aggr. v. Lüdinghausen-Wolff, Pr.-Lieuten. vom 5. Inf.-Reg., auf 1 Jahr zur Dienstl. als Plazmajor in Pillaue kommandirt. Dr. Waubke, Tit. Reg.-Arzt vom 2. Bat. 8. Reg., zum Garn.-Stabsarzt in Graudenz ernannt. v. Hann, Oberst-Lieut. u. Komdr. des 3. Bat. 23. Inf.-Reg., zum Komdr. des 18. Inf.-Regts.; v. Beczwar-zowski, Major u. Komdr. des 2. Bat. 27. Regts., zum Komdr. des 7. Hus.-Reg. ernannt. — Weymar, wirtl. geh. Kr.-Rath und Intendant des VI. Armeekorps, vom 1. Oktober d. ab, mit Pension in den Ruhestand versetzt. Dem Fürsten zu Carolath-Beuthen die Entlassung aus dem Verhältniß als Gen.-Lieuten. von der Armee bewilligt. v. Woyna, Oberst und Komdr. des 18. Inf.-Reg., mit Pens. zur Disp. gestellt. Kolas du Rosey, Gen.-Major u. Komdt. von Schweidnitz, mit Pension zur Disp. gestellt. v. Salisch, Oberst-Lieut. zur Disp., zuletzt im 30. Inf.-Reg., mit seiner bisher. Pension der Abschied bewilligt. Harpe, Major v. Kriegs-Minist., als Oberst-Lieut. mit Pension in den Ruhestand versetzt. Kitcher, Major von der 1., Höcken, Major von der 7. Art.-Brig., als Oberst-Lieut. mit der Brig.-Unif. mit den vorsch. Abz. f. B., Aussicht auf Civilversorgung und Pension. v. Beyer, Gen.-Major u. Komdr. der 8. Kav.-Brig., als Gen.-Lieut. mit Pension. Gr. Pück-ler, Gen.-Major und Komdr. der 4. Inf.-Brig., mit Pension der Abschied bewilligt.

Berlin, 18. Aug. [Tagesbericht des Cor-respondenz-Bureaus.] Eine Aeußerung des Herrn Hansemann, die hier von Mund zu Munde geht, und die wir, ohne ihre Richtigkeit verbürgen zu kö-nnen, so wie sie uns erzählt wird, wiedergeben, dürfte leicht zu einem unangenehmen persönlichen Rencontre führen. Bei Gelegenheit des gestern von uns berich-terten Besuches, welches eine Deputation der Stadtverordneten dem Finanzminister vortrug, kam auch die Ab-wesenheit der vielen wohlhabenden Familien als ein Grund der noch immer herrschenden Nahrungslosigkeit zur Erwähnung. Herr Hansemann soll hierbei mit Beziehung auf ein neulich von Bürgern dem geheimen Ober-Tribunals-Rath Waldeck gebrachtes Ständchen geäußert haben: „Wie wollen Sie verlangen, daß das Vertrauen sich wieder belebe, und daß die reichen Leute zurückkehren, wenn man auswärts in den Zeitungen liest, daß Berliner Bürger einem Manne wie Waldeck Ovationen darbringen?“ Herrn Waldeck soll diese Äu-ßerung hinterbracht sein, derselbe soll jedoch jede dies-fällige Rückfrage, zu der man ihn veranlaßte, abgelehnt haben. Wie wir erfahren, beabsichtigen politische Freunde des geehrten Abgeordneten, Herrn Hansemann zu ei-ner authentischen Bestätigung oder Desavouierung der gedachten Aeußerung zu bestimmen. — Bemerkenswerth ist eine Zeitungs-polemik zwischen dem Mini-ster der Finanzen und der „Neuen Preuß. Zeitung.“ Die letztere hatte in einer Correspondenz aus Pommern dem Minister eine communistische Ten-denzen verrathende Aeußerung in den Mund gelegt und sich zur Bewahrheitung ihrer Angabe auf das Zeug-niß des Grafen Westmoreland berufen. Gleichzeitig hatte sie berichtet, der Minister habe dem Reglement zuwider sein Gehalt auf ein Jahr im Voraus erho-ben. Obgleich nun Herr Hansemann diesen Angaben widerspricht, so erklärt das legitimistische Blatt dennoch, bei seinen Angaben beharren zu müssen, zumal es „wohl nicht zufällig“ sei, daß die Berichtigung anonym und nicht von der betreffenden Klasse ausgehe. — Es wird erzählt, ein höherer unserm Könige persönlich nahe stehender Offizier habe in einem an den König gerichteten Privatschreiben die Aufnahme einiger Bürger-wehr-Offiziere in das den Hof nach Köln geleitende militairische Gefolge als zweckmäßig anempfohlen. Es soll sich, da dieser Vorschlag unbeachtet geblieben ist, auf Nachforschung des Verfassers jenes Schreibens herausgestellt haben, daß der Brief sich noch nach der Abreise des Königs im Besiß des geh. Kabinetstathes Illaire befindet und zur Kenntniß des Königs gar nicht gelangt ist. — In höheren Kreisen ist jetzt viel von einem Kongress der Kabinette zum Zweck der Abänderung der Wiener Verträge die Rede. Die Ver-handlungen sollen vom dreiseitigen Kabinet angeknüpft und zu einer Erfolg verheißenden Gestalt gegeben sein. — Der hiesige Freihandelsverein, der in Folge der politischen Bewegung der letzten Monate seine Wirksamkeit ganz eingestellt zu haben schien, ist durch die Besorgnisse vor Verkehrsbeschränkungen, zu welchen

man in den Persönlichkeiten, die hier und in Frankfurt auf die Gesetzgebung Einfluß üben, Anlaß zu haben meint, zu neuem Leben erwacht. Er wird seine Siz-zungen mit Nächstem wieder beginnen. Seine Thätig-keit wird sich zunächst auf Erweckung der Theilnahme für die von Herrn Prince-Smith verfaßte und bereits mit ziemlich viel Unterschriften versehene „Petition um Schutz gegen Beschränkungen des Verkehrs“ richten. — Die Zahl der bis gestern (17. Aug.) Mittags an der Cholera Erkrankten beläuft sich im Ganzen auf 69, die der Gestorbenen auf 45, 7 sind genesen und 17 befanden sich gestern noch in der Behandlung. Unter den Gestorbenen sind 4 Soldaten des 9. Regiments, deren Erkrankung dem Strohlager auf kaltem Pflaster im Zeughaufe zugeschrieben wird, in welchem die Ge-storbenen sich auf der Wache befunden haben. — Ueber die angeblich entdeckte neue polnische Ver-schwörung ist hier Genaueres noch nicht bekannt worden. Die polnischen Mitglieder der Nationalver-sammlung versichern, durch das Gerücht über jene Ver-schwörung eben so überrascht zu sein, wie jeder Andere. In Gnesen, sagt man hier, liefen die Hauptfäden der entdeckten Verbindung zusammen. — Uebrigens wird Seitens der hiesigen russischen Gesandtschaft die Erlan-gung von Pässen nach Rußland und dem König-reich Polen jetzt weniger erschwert als sonst. Faktisch ist jedoch, daß die Gewährung von Gesuchen um Pässe nach St. Petersburg von der Empfehlung eines Mi-nisters abhängig gemacht wird. — Edgar Bauer war wegen zweier Reden, die er beim demokratischen Concert im „Hofjäger“ gehalten haben sollte, denunciirt. Der anonyme Denunciant hatte das Concept jener Re-den eingereicht und versichert, daß er dieselben wortgetreu nachgeschrieben habe. Die vernommenen Zeugen bekundeten jedoch nichts über die Sache und die Un-tersuchung ist deshalb nicht eingeleitet worden.

[Zusätze zu den §§ der Verfassung in Betreff der Kirche.] In der 8. Abtheilung sind die Paragraphen des Entwurfs der Verfassungs-Ur-kunee über die Kirche mit einigen das Prinzip der Trennung der Kirche vom Staat noch näher bestim-menden Zusätzen angenommen worden. Die Zusätze gehen darauf hinaus, daß Niemand gezwungen werden könne, an den Ceremonien und Feierlichkeiten einer Religionsgesellschaft Theil zu nehmen oder deren Fest-tage zu beobachten; daß alle Religionsgesellschaften im Staate gleichberechtigt sein sollen; Niemand verpflich-tet ist, Abgaben persönlicher Art an Religionsgesell-schaften, denen er nicht angehört, oder deren Diener zu zahlen; daß kirchliche Abgaben dinglicher Art nicht mehr konstituit werden dürfen. Die Regulirung der dinglichen Abgaben, die zur Zeit bestehen, bleibt einem besonderen Gesetze vorbehalten. Der § 12 des Regie-rungs-Entwurfs, wonach die Kirchen im Besitze ihrer zu Unterrichts-, Wohlthätigkeits- und Kultuszwecken bestimmten Stiftungen, Anstalten und Fonds bleiben sollen, ist von ihr aus denselben Gründen verworfen, die auch in der Verfassungs-Kommission maßgebend gewesen. Das den verschiedenen Religionsgesellschaf-ten aus speziellen Rechtstiteln zukommende Eigenthum bedarf keiner besonderen Garantie, und es kommt überall nur darauf an, daß die Kirche, wie jede Kor-poration, ihre Rechtsansprüche geltend macht. (Nat.-Z.)

[Die Parteien der Nationalversammlung. — Die uneheliche Vaterschaft. — Neuer Ent-wurf einer Gemeinde-Ordnung. — Die Be-steuerung des Rübenzuckers. — Der Zei-tungsstempel. — Frhr. v. Wincke.] Hinter den Coulissen der Nationalversammlung sollen in den letz-ten Tagen ziemlich lebhafte Verhandlungen stattgefun-den haben, um die Parteien mehr zu sondern und schärfer in sich abzuschließen. Diese Operation war eben so nothwendig, als sie möglicher Weise folgenreich werden kann. Wir haben schon früher bei verschiede-nen Anlässen darauf hingewiesen, wie es den einzelnen Fraktionen der hohen Versammlung noch gar sehr an parlamentarischer Disciplin gebrache. Beispielsweise erin-nern wir nur an das Verhalten des Abg. Harkort, der, obwohl ein bekanntes und eifriges Mitglied der rechten Seite, als welches er sich selbst ausdrücklich be-zeichnet hat, doch nicht Anstand nahm, in der Berg-werksfrage gegen das Ministerium aufzutreten und es nicht bloß sachlich, sondern mit Wit und Satyre an-zugreifen. Aehnliche Verstöße sollen bei andern An-lässen vorgekommen sein, namentlich in Bezug darauf, daß bei den Privatverhandlungen der Parteien sich ein-zelne Mitglieder anders äußerten, als sie später in der offiziellen Kammerverhandlung stimmten. Dies ist ein großer Uebelstand. Es schwächt das Vertrauen der Partei zu sich selbst und macht jede Partei-Taktik von vorn herein rein unmöglich, weil es die Vorausberech-nung der Kräfte aufhebt. Wir sind sehr geneigt, an-zuerkennen, daß in einer so vielbewegten Zeit wie die gegenwärtige, die Ansichten im Einzelnen sich ändern können, auch wollen wir gern dem Mangel an Uebung auf parlamentarischem Gebiet Vieles zu gute rechnen. Indeß wird man doch zugeben, daß es unerlässlich ist, die beregten Mängel abzustellen, und wir wünschen so-wohl im Interesse der Versammlung als des Landes,

daß die Eingangs gedachten organisatorischen Bestrebungen einen recht günstigen Erfolg haben möchten. Im Einzelnen soll, wie wir hören, besonders die jüngste Abstimmung der Nationalversammlung über die bekannten, die Schweidnitzer Angelegenheit und das Militär betreffenden, Beschlüsse verändernd auf die Parteien eingewirkt haben. So hat namentlich das linke Centrum, welches im Hôtel de Petersbourg seine Zusammenkünfte zu halten pflegt, eine Modifikation erlitten. Die Herren Zacharia, Moritz und Puttkammer sind aus dieser Fraktion ausgeschieden, und dieselbe soll Neigung gezeigt haben, sich mehr der Linken anzuschließen.

Eine sehr wichtige Frage in Bezug auf sociale und familienrechtliche Angelegenheiten ist bekanntlich die legislative Auffassung der unehelichen Vaterschaft. Dieselbe hat zu allen Zeiten den verschiedenartigsten Auffassungen unterlegen und es bestehen darüber augenblicklich in Deutschland selbst die mannigfachsten Normen. Die vielfachen Uebelstände, welche insbesondere die landrechtliche Gesetzgebung in Betreff der Verfolgung der unehelichen Vaterschaft mit sich führt, hat den Abgeordneten Reichmann veranlaßt, der National-Versammlung einen Antrag auf Untersagung jener Verfolgung vorzulegen. Am Rhein ist dieses Verbot bekanntlich durch die kurze praktische Bestimmung des code civil: la recherche de la paternité est interdite, seit der napoleonischen Gesetzgebung schon zur Geltung gelangt. Der Reichmannsche Antrag wurde in die Abtheilungen verwiesen und erfuhr hier die mannigfachsten Beurtheilungen. Es würde für uns kaum angemessen sein in das Detail derselben einzugehen, doch müssen wir auf einen dabei vorgekommenen Punkt besonders aufmerksam machen, weil er mit einer von uns beharrlich vertheidigten Ansicht eng zusammen hängt. Es wurde in mehreren Abtheilungen die Vorfrage erhoben, ob sich die Versammlung berufen und veranlaßt finden könne, hier auf die Beschlußnahme neuer gesetzlicher Bestimmungen einzugehen und die Centralabtheilung war mit vier gegen eine Stimme der Ansicht, daß es unangemessen sei, durch Abschaffung einzelner Grundfälle in den Zusammenhang der bestehenden Gesetzgebung einzugreifen. Mit vollem Grunde machte die Centralabtheilung darauf aufmerksam, die Versammlung habe zunächst den Beruf, die Verfassung des Staats mit der Krone festzustellen und die nöthigen Ausführungs-Gesetze zu beschließen. Verbesserungen der Mängel der bestehenden Gesetzgebung fielen in ihren Beruf nur so weit, als sie mit jener Hauptaufgabe in einem unmittelbaren Zusammenhang stünden. Die Central-Abtheilung könne sich aber nicht überzeugen, daß der Gegenstand des vorliegenden Antrages von einer solchen Dringlichkeit sei, daß sie die Ueberschreitung dieser Grenze rechtfertige. Da nun die Central-Abtheilung von diesem formellen Bedenken abgesehen, den Vorschlag auch der gegenwärtigen Lage der Gesetzgebung nicht entsprechend fand, so faßte sie ihr Votum dahin, den Gesetzesvorschlag für jetzt zu verwerfen, jedoch der Staats-Regierung bei der künftigen Revision der Civilgesetzgebung eine sorgfältige Prüfung und eine durchgreifende Berichtigung der Grundfälle über das Rechtsverhältniß der unehelichen Kinder und insbesondere über die Ansprüche aus der unehelichen Vaterschaft anzupfehlen.

Wir haben des Entwurfs einer Gemeindeordnung Erwähnung gethan, welcher von Mitgliedern der linken Seite an die National-Versammlung zur Berathung gerichtet worden ist. Heute geht uns nun auch der ministerielle Entwurf zu, welcher durch königliche Botschaft, datirt Magdeburg den 13. August, der Versammlung zu ihrer Erklärung vorgelegt wird. Wir sehen daraus, daß dieser Entwurf wirklich von dem durch die Presse schon früher veröffentlichten wesentlich abweicht, wir behalten uns weitere Besprechungen über dieses wichtige Gesetz ausdrücklich offen.

Es ist bereits vor längerer Zeit eines vom Finanz-Minister der National-Versammlung vorgelegten Gesetzes Entwurfs, betreffend die Erhöhung der Steuer auf Fabrikation des Rübenzuckers von 1 Rthl. auf 2 Rthl. pro Ctr. Erwähnung gethan. Nachdem dieser Vorschlag in den acht einzelnen Abtheilungen eine sehr divergirende Beurtheilung erfahren hatte, ist er so eben in der Centralabtheilung mit 5 gegen 3 Stimmen verworfen worden. Dieses Resultat wird nicht unbedeutendes Aufsehen erregen.

Aus dem bereits erwähnten Bericht der Central-Abtheilung über Aufhebung des Zeitungs-Stempels geben wir noch folgende statistische Notizen über die Einnahme, welche der Zeitungs-Stempel seit dem Jahre 1842 gewährte. Die Einnahme betrug für:

Ausländische Zeitungen.	Inländische Zeitungen.
1842 9,168 Rtl. 20 Sgr. 56,553 Rtl. 23 Sgr. 3 Pf.	
1843 7,760 " " 58,456 " " "	
1844 5,007 " " 62,040 " " 9 "	
1845 7,210 " " 68,873 " " 19 "	
1846 6,933 " " 75,014 " " 2 " 6 "	
1847 6,701 " " 76,417 " " " "	

Wie viel davon durch die Tagesblätter, wie viel durch die seltener als täglich oder sechs mal wöchentlich erscheinenden Zeitschriften einkam, läßt sich nicht bestimmt

angeben, da die betreffenden Rubriken nicht getrennt sind. Die Höhe der Einnahme durch die Zeitungs-Stempel fanden alle Mitglieder der Central-Abtheilung weit unter der Meinung, die sie über die Höhe dieser Einnahme gehabt hätten, und nach ihrer Erklärung war es auch die Meinung der Abtheilungen, daß die Einnahme eine viel größere sei.

So eben wird uns von einem Deputirten der hiesigen Versammlung mitgetheilt, daß Frhr. v. Wincke an Stelle des Abgeordneten Temme gewählt worden ist. (Voss. Z.)

Köln, 16. August. [Orden.] Se. Majestät der König hat unterm gestrigen Tage folgenden Erlaß an den Ober-Präsidenten der Rheinprovinz gerichtet: Ich will in Veranlassung der heutigen Säcular-Feier des Kölner Dombaus nachstehende Ordens-Berleihungen bewilligen. Es sollen erhalten:

I. Den rothen Adler-Orden erster Klasse (ohne Eichenlaub): Der Erzbischof von Geißel zu Köln.

II. Den rothen Adler-Orden zweiter Klasse (mit Eichenlaub): 1) Der Regierungs-Präsident von Wittgenstein zu Köln; 2) der Ober-Regierungsrath Kolshausen zu Köln.

III. Den rothen Adler-Orden zweiter Klasse (ohne Eichenlaub): Der katholische geistliche und Schulrath, Domherr Dr. Schweizer zu Köln.

IV. Den rothen Adler-Orden dritter Klasse (mit der Schleife): Der Regierungs-Baurath und Dom-Baumeister Zwirner zu Köln.

V. Den rothen Adler-Orden dritter Klasse (ohne Schleife): 1) Der General-Bikariats-Rath, Dompfarrer, Stadtdiener, Domherr Dr. Filz zu Köln; 2) der Professor H. von Hess zu München; 3) der Inspector und Professor Linmüller daselbst.

VI. Den rothen Adler-Orden vierter Klasse: 1) Der Justizrath Esser II.; 2) der Stadtrath Seydlitz; 3) der Kaufmann Franz Heuser; 4) der Gymnasial-Dozent Dr. Pfarrus; 5) der Stadtrath Paul Frank; 6) der Justizrath Haass; 7) der Dom-Kapellmeister Leibl zu Köln.

VII. Das allgemeine Ehrenzeichen: 1) Der Dombau-Kontrolleur Wilhelm Schmitz; 2) der Schlossermeister Heinrich Degenhart zu Köln.

Ingleichen will Ich die große goldene Medaille für Kunst dem Maler Fischer aus München verleihen. — In dem Ich Ihnen überlasse, diese Gnadenbezeugungen zur Kenntniß der Betheiligten zu bringen, empfangen Sie anbei die für sie bestimmten Dekorationen, resp. für den v. Fischer die Medaille, um sie ihnen auszuhändigen und resp. zu übersenden.

Schloß Brühl, 15. August 1848. Friedrich Wilhelm.

An den Ober-Präsidenten Eichmann.

Köln, 16. August. [Das Fest.] Während gestern früh vor sieben Uhr alle Glocken der Stadt zu dem heiligen Werke der Konsekration riefen, welchem außer den neun Prälaten und unserm Herrn Erzbischofe das Domkapitel und die gesammte Pfarrgeistlichkeit beiwohnten, versammelte sich unsere Bürgerwehr und unsere ganze Garnison auf dem Neumarkt und den anstoßenden Straßen und Plätzen zu einer Parade, welche unser König und der Erzherzog Reichsverweser abnahmen. Zuerst, nachdem beide Fürsten und ihr Gefolge mit dem lautesten und freudigsten Jubelrufe empfangen und begrüßt worden, marschirten 4000 Mann Bürgerwehr vor ihnen vorbei, und dies in einer Haltung, die nicht schöner sein konnte. Man sah es unserem Könige an, daß unsere Bürgerwehr einen günstigen Eindruck auf ihn machte, worüber er sich auch bei ihrem Chef, Herrn v. Wittgenstein, mit der lobendsten Zufriedenheit ausgesprochen hat. Hierauf desfilirten alle Truppen der Garnison, Infanterie, Kavalerie, Pioniere und Artillerie mit den Geschützen vorbei, ungefähr 6000 Mann. So wie die Parade abgenommen war, fuhr der König mit seinem Gaste und den königl. Prinzen nach dem Regierungsgebäude zum Frühstück. — Die Konsekration-Feier wurde nach dem Rituale bei verschlossenen Thüren des Domes vorgenommen, während die um die Kirche versammelten Schaaren der Gläubigen beteten und sangen. Ein erhabener Anblick war es, als der Erzbischof an der Spitze der neun Bischöfe, alle in goldenem Ornate, um den Bau zogen, um die heilige Stätte einzuweihen. — Schon nach 8 Uhr versammelten sich die Theilnehmer an dem Festzuge auf dem Neumarkt. Sobald derselbe sich geordnet und die Glocken des Doms zum Hochamt riefen, setzte er sich, vom schönsten Wetter begünstigt, in Bewegung, und zwar in der bekannten Ordnung. Noch ehe der Zug zum Dome kam, waren der König mit dem Erzherzog und die königlichen Prinzen schon dort eingetroffen und vom Erzbischof empfangen worden. Der Erzherzog Reichsverweser fuhr mit dem Könige, beide in Generalsuniform, in offenem Wagen, und ein fort-

währendender Freudenruf begleitete sie vom Regierungs-Gebäude bis zum Dome, dessen westlicher Eingang, und Vorplatz durch die Bürgerwehr ganz frei gehalten war, wie auch das Mittelschiff des Langhauses, durch welches der Festzug seinen Einzug hielt. Vor dem Chorbau des Allerheiligsten waren links und rechts Sitz angebracht. Zur Linken des Altars saß der König und der Reichsverweser, zur Rechten die königl. Prinzen. Als dann erschienen die neun Würdenträger der Kirche in Pontificalibus, die Insul auf dem Haupte, den Bischofstab in der Linken, begleitet von ihren Diakonen. Langsam schritten die ehrwürdigen Männer vor unserm Erzbischofe, der pontificirte, und ließen sich rechts dem erzbischoflichen Thronsiße gegenüber in zwei Reihen nieder auf zu diesem Zweck eigens hergerichtete Sitze, hinter denen die Diakonen sich aufstellten. Eine schöne Messe von Haidn führte unsere Domkapelle mit bekannter Präcision aus. Es mochten wenigstens zehntausend Menschen im Dome anwesend sein. Nach Beendigung des feierlichen Hochamtes verkündigte der Domkapitular Troost den bei Consecrations-Feiern üblichen Ablaß und da stimmte unser Erzbischof das Te Deum an. Kaum drangen die ersten Töne zum Himmel, als der Glocken feierliche Stimmen und das rollende Donnern der Geschütze der weiten Stadt und ihrer Umgebung verkündeten, daß die Gläubigen lobsingen dem Herrn, ihm dankten für das, was Großes durch ihn für den Prachtbau selbst und das deutsche Vaterland geschehen. Einen besonders erhebenden feierlichen Eindruck machte das Te Deum noch dadurch, daß immer eine Strophe nach Leibls Komposition von der Domkapelle, die andere, begleitet von der Orgel, vom ganzen Volke gesungen wurde. Als die letzten Töne des Te Deum verhallt, setzten die Bischöfe ihre Insula wieder auf, man reichte jedem seinen Stab und mit vorgetragenem Kreuze und Fahnen schritten die würdigen Männer, gefolgt von ihren Diakonen, durch das Chor; ihnen schloß sich der Erzbischof an und dann der König und der Erzherzog Johann und die übrigen anwesenden Prinzen, welche in dieser Weise feierlich von den Prälaten bis zum westlichen Ausgange begleitet wurden, wo sie von dem hier dichtgescharrten Volke wieder freudig begrüßt wurden, als sie einstiegen. — Bis fast ein Uhr hatte die Kirchenfeier gewährt. In der ganzen Stadt waltete Freude, denn es sollten sich Alle des großen Ereignisses freuen. Unter die Armen der Stadt wurden 36 Dhm Wein und auf jede Flasche ein pfündiges Wurstbrot vertheilt; auch das Bürgerhospital erhielt zwei Dhm und ein Dhm das Waisenhaus. Außerdem wurden in der städtischen Speiseanstalt 5000 Portionen Fleischbrühe und Fleisch vertheilt; selbst die Gefangenen wurden besser denn gewöhnlich gespeist. — Punkt ein Uhr wurde der Saal des Gürzenich geöffnet und bald waren die sechs Reihen der Tische, welche von der für die hohen Gäste bewahrten Tribune im westlichen Ende des Saales in sechs Reihen durch den ganzen Saal liefen, besetzt. An den Tafeln der fürstlichen Gäste befanden sich 240 Personen, der Vereinsgenossen und anderen Theilnehmer waren gegen 900. Der Saal selbst war zwar einfach, aber in großartiger Weise ausgestattet und überreich mit Gasflammen erleuchtet. Von den Riesenwänden waltete ein reicher Teppich mit den Wapen zahlreicher edler Geschlechter des ehemaligen Köln und mit stolgerechten Motiven verziert, von unserm tüchtigen M. Welter so täuschend gemalt, daß Viele den Teppich für einen echten Gobelin hielten. Die Deckenfelder waren mit schwarzen Reichsadlern auf goldenem Grunde geschmückt und die Säulen mit einfachen gothischen Motiven auf Goldgrund; über den Säulen waren die Wappenschilder der verschiedenen deutschen Staaten aufgehängt. Im Hintergrunde der Tribune prangte die von Hilgers in Fasetten gemachte Inschrift: „Ein einiges Deutschland!“ Rechts „Eintracht“ und links „Ausdauer“. Mit einem reichen Blumenflor waren die Sitze der Ehrengäste der Stadt von den übrigen Theilnehmern des Festes getrennt. In der Mitte der Tribune baute sich ein schöner Springbrunnen, der lustig seinen Strahl bis an die Decke warf. Noch ein besonderer Schmuck des Saales war das alte mächtige Stadtbanner, welches, zwischen den beiden schönen Kaminen aufgestellt, noch an die Reichsfreiherlichkeit der Stadt mahnte. Der Totaleindruck des Prachtsaales war überraschend in der festlichen Beleuchtung — das Ganze stand in wahrhaft künstlerischer Harmonie und gab dem Geschmack der Anordner und Ausfühler das beste Zeugniß. — Als der König und sein edler Ehrengast in den Saal traten, wurden sie mit einem dreifachen Hoch begrüßt; lustig wirbelten die Pauken, schmetterten die Trompeten und jauchzend wurde mit den Tellertüchern geschwenkt. Auf der linken Seite der Tribune war der Ehrensiß der hohen Gäste, so daß sie den ganzen Saal überschauen konnten. In der Mitte des Tisches saß unser König zur Linken des Erzherzogs; auf derselben Seite saß unser ehemaliger hochverehrter Gouverneur, Prinz Wilhelm, des Königs Oheim, dessen Andenken hier stets ein gesegnetes sein wird; dann Prinz Karl und Prinz Friedrich, und an der anderen Seite der päpstliche Nuntius, unser Herr

Erzbischof und der Präsident der Reichsversammlung, Herr v. Gagern, so wie der Präsident des Reichsministerrathes, Fürst Leiningen. Vor den hohen Gästen stand ein fast drei Fuß hoher silberner Pokal, ein wahres Kunstwerk der Silberschmiedekunst. Historisch merkwürdig ist der Becher, welcher jetzt Eigenthum des hiesigen Goldschmiedes Schwann, dadurch, daß Franz I. (Stephan) bei seiner Krönung als deutscher Kaiser im Jahre 1745 aus demselben getrunken. Und jetzt wurde er dem Erzherzoge geboten, seinem Enkel, unter welchem des deutschen Reiches Herrlichkeit wieder in ihrem alten Glanze neu gekräftigt erstehen soll. — Unter seinem Ehrenbanner geschaart, saß der Männer-Gesangverein und die Liedertafel. Sie trugen zwei Lieder vor und wurde das von Otto Sternau (Inkermann) gedichtete Festlied gesungen, das dreimal mit einem stürmischen Freudenruf und Jubeln unterbrochen wurde, als der Dichter unseren König, den Erzherzog Reichsverweser und die deutschen Männer von Frankfurt begrüßte. Als sich der Jubel gelegt, trat unser König, ein Glas Rheinwein in der Hand, an das Blumengeländer und brachte ungefähr mit folgenden Worten dem Erzherzog Reichsverweser einen Toast:

„Mein Toast gilt einem deutschen Manne, einem Meiner bewährten treuen Freunde, dem Manne Ihres Vertrauens, der auch Meine Liebe, Mein vollstes Vertrauen besitzt. Er gebe uns einige und freie Völker, er gebe uns einige und freie Fürsten — dem Erzherzog Johann, dem Reichsverweser!“

Und bis zur Neige leerte der König unter einem unbefehrblichen Jubel sein Glas und machte dann die Nagelprobe nach deutscher Sitte. Und munter klangen die Gläser in dem jubelnden Sturme der begeisterten Tafelgenossen. Bald darauf erhob sich der Erzherzog auch mit seinem Glase und sprach mit fester Stimme:

„Dem Fürsten, der eben meine Gesundheit ausgedrückt, dem Könige von Preußen! Gott erhalte ihn noch lange, und unsere Eintracht und Ausdauer stehe so fest, wie Kölns Dom!“

Mit eben solcher Herzlichkeit, mit eben solchem Jubelstürme wurde auch dieser Toast, nach welchem sich die beiden Fürsten umarmten und küßten, von den Anwesenden erwidert. Gleich darauf erklang das Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland?“ in welches die Mehrzahl voller Enthusiasmus einstimmte, und eben so begeistert den Trinkspruch aufnahm, welchen Dr. v. Groote auf Deutschland ausbrachte. Dann trat v. Gagern auf, mit dem lautesten Hoch begrüßt. Seine kräftige, sonore Stimme beherrschte den ganzen Saal. Sein Trinkspruch galt auch dem einigen Deutschland, und passend nannte er das Fest selbst ein Fest der That. „Keine Erinnerung feiern wir, sondern ein Fest der That!“ sagte er im Eingange seines Trinkspruches, der mit einer unbeschreiblichen Begeisterung aufgenommen wurde. Nach ihm nahm unser König wieder das Wort. Sein Trinkspruch lautete:

„Den wackeren Werkleuten am Bau eines einzigen Deutschlands, den an- und abwesenden Mitgliedern der National-Versammlung in Frankfurt!“

Daß derselbe enthusiastisch aufgenommen wurde, bedarf wohl nicht angedeutet zu werden, wie auch der folgende Trinkspruch des Reichsverwesers:

„Der Stadt, die uns das Fest bereitet hat; sie wachse und gedeihe, sei gleich ihrem Dome, stark und kräftig!“

Unser König leerte bei diesem Trinkspruche sein Glas. Dann trat unser Erzbischof vor, jubelnd begrüßt, so daß wir den Eingang seines Trinkspruches nicht hören konnten. Zum Schlusse sagte er: „Den Fürsten und deutschen Völkern, die berufen, den deutschen Dom, den Dom des Vaterlandes auszubauen...“ Ein lautes Bravo unterbrach ihn hier. Er schloß mit den Worten: „Wir sprechen den Segen über die Eintracht der Völker und Fürsten, wie wir diesen Morgen den Segen über den Bau ausgesprochen haben.“ Mit herzlichster Theilnahme wurden diese Worte von allen Seiten aufgenommen. — Nach dem Herrn Erzbischofe nahm v. Siron das Wort und sagte etwa Folgendes: „Gönnen Sie einem einfachen Manne ein einfaches Wort. Geben wir uns als Brüder die Hand durch alle Gauen des Vaterlandes bis an seine äußersten Grenzen. Hoch lebe die deutsche Brüderschaft!“ — Noch hatte sich der Jubel, der diesem Toast folgte, nicht gelegt, als v. Gagern wieder vortrat und also sprach: „Meinem Vorgänger schließe ich mich an, es gelte der allgemeinen Brüderlichkeit aller deutschen Volksstämme, auf das Zusammenwirken Aller, die berufen sind, mitzubauen an dem großen Werke der deutschen Einheit, auf das Zusammenwirken aller deutschen Stämme in ihren Vertretern, und so vor Allem ein Hoch der National-Versammlung in Berlin!“ Ihm dankte der Vice-Präsident der Berliner National-Versammlung, Phillips, den Vertretern des gesammten Vaterlandes und ihrem würdigen Vorsteher ein Hoch bringend.

Jetzt erhob sich der König sammt dem Erzherzoge Johann und verließ mit seinem Gefolge unter den lebhaftesten Freudenrufen den Saal, um sich sofort nach Brühl zu begeben. Die allgemeine Freude und Heiterkeit wuchs nun mit jeder Stunde, wurde immer lauter und stürmischer, weshalb wir auch nicht berichten können, was unser Abgeordneter, Herr Raveau, der päpstliche Nuncius, Monsignore Viale Prella, und unser Dombaumeister Zwiener, der gestern auch seinen Ehrentag, gewiß einen der schönsten seines Lebens, feierte, unter dem lautesten Beifalle sprachen. Präsident v. Gagern erschien unten im Saale, durchwanderte, von einigen Abgeordneten begleitet, die Reihen der Vereinsgenossen und bot jedem in herzlichster Weise die Hand. — Seit dem letzten Reichstage Maximilian's I., der auf dem Gürzenich gehalten, seit der Anwesenheit Karl's V. hat des Gürzenichs Halle keinen für das gesammte Vaterland so wichtigen Tag feiern sehen, als das Bankett am 15. August des Jahres des Heils 1848. Gebe Gott, daß zum Heile eines einigen und glücklichen Deutschlands die Hoffnungen zur vollsten Wahrheit werden, die sich an diese, in der Geschichte des deutschen Vaterlandes wichtigen Stunden knüpfen!

In der Stadt selbst herrschte an allen Enden die größte Lust. Der Nachmittag war, nachdem wir um 12 Uhr einen starken Gewitterregen gehabt hatten, äußerst heiter, wodurch natürlich das Leben und Toben in den Straßen noch mehr gehoben wurde. Auf dem Neumarkt belustigten Seiltänzer und ein stark besetztes Orchester das Volk; auf dem Appellhof-Platz war Baumklettern und auf dem Verlengraben setzte unser kölnisches National-Theater, unser berühmtes Puppenspiel des Hännischen, das Zwerchfell des Volkes in Bewegung. Wie dichtgedrängt es auch auf jedem dieser Plätze war, wie laut sich auch die Freude äußerte, nicht der Gedanke einer Störung fiel vor.

Gegen neun Uhr Abends nahm die Beleuchtung ihren Anfang. Bis in die abgelegensten Stadttheile waren alle Häuser erleuchtet, und viele außerordentlich pracht- und geschmackvoll. In den blauen, heiteren Mondscheinhimmel strahlten die beleuchteten Helme der Kirchtürme, und vor allen glänzend der Thurm des Stadthauses, das unter den öffentlichen Gebäuden am schönsten und reichsten erleuchtet war. In den Straßen wogte die fröhliche Menge bis spät nach Mitternacht, und eben so lange war noch das regste Leben auf der Rheinbrücke. Von beiden Seiten kreuzten sich Raketen über dem ruhigen Strome, knatterten Feuerkörbe in die Lüfte oder strahlten Feuer-Sonnen an den glänzend erleuchteten Gasthöfen der Rheinseite. Gegen elf Uhr stieg der Riesenbau des Domes plötzlich aus der Nacht in rother Feuergluth prangend über der weiten Stadt, so daß man auch die feinsten Gliederungen, die kleinsten Laubverzierungen am ganzen Bau unterscheiden konnte. Es kam keinen überraschenderen Anblick geben, als den des also erleuchteten Domes. Ein würdiger Schluß des so wichtigen Festtages, wie Köln wohl noch keinen in seinen Mauern gefeiert hat!

Im Schlosse Brühl fand Abends ein großes Festmahl statt, zu welchem über dreihundert Personen geladen waren, die bis heut in heiterster Stimmung vereinigt blieben.

Se. kaiserliche Hoheit der Erzherzog-Reichsverweser hat sich heute früh von Brühl nach Bonn begeben und dort das Dampfschiff zur Rückkehr nach Frankfurt bestiegen. Se. Maj. der König passirte gegen neun Uhr unsere Stadt und fuhr mit einem Extrazuge zunächst nach Elberfeld. Die Mitglieder der Reichsversammlung sind heute Morgen um sechs Uhr fast sämmtlich mit einem besonderen Dampfboote nach Frankfurt abgereist, da schon morgen ihre Thätigkeit wieder beginnt. Auch unser Vertreter beim Reichsverweser, Hr. Staatsminister Camphausen, der die Festtage hier zubrachte, kehrte heute nach Frankfurt zurück und zwar in Begleitung seiner gesammten Familie. (Köln. Z.)

[Der Demokraten-Kongreß.] Am 13. und 14. wurde in Köln der Demokraten-Kongreß der Rhein- und Provinz abgehalten. Es waren 49 Bevollmächtigte erschienen, zu denen noch ein Abgeordneter des Vereins rheinisch-westfälischer Demokraten in Berlin kam. Außerdem hatten sich viele Demokraten aus solchen Orten, wo keine Vereine bestehen, eingefunden. Hauptgegenstände der Besprechung waren: das Zusammenwirken der Vereine und die Bildung neuer Vereine, namentlich auf dem Lande und in den kleinen Städten, ferner die Vereinigung mit den westfälischen Vereinen und die Aufbringung der nöthigen Geldmittel. In einer öffentlichen Sitzung erstatteten einzelne Abgeordnete Bericht über das Wirken ihres Vereins; von den Rednern verdienen Erwähnung: Professor Kinkel aus Bonn, Eisner, Mitglied der konstituierenden Versammlung in Berlin, und ein amerikanischer Schiffsarzt. Da diese Zusammenkunft vorwiegend den demokratischen Gesinnungen den Weg bahnen sollte und deshalb als vorbereitende bezeichnet wurde, so ist die Hauptversammlung auf den 24. September angesetzt.

Düsseldorf, 15. August. [Die Ruhestörungen.] Heute ist folgende Bekanntmachung veröffentlicht worden:

Mitbürger!

In der gestrigen Nacht haben höchst bedauerliche Vorfälle stattgefunden, worüber die im Gange befindliche Untersuchung die nöthige Aufklärung geben wird. Wir fordern unsere Mitbürger auf, dem Resultat dieser Untersuchung mit Vertrauen entgegenzusehen, und durch ihr ruhiges Verhalten, von ihrer Seite, jeder möglichen Veranlassung zu ähnlichen Ausbrüchen aus dem Wege zu gehen. Von Seiten der Militärbehörden sind die erforderlichen Anordnungen getroffen, um jedweden Konflikt zu vermeiden. Die Bürgerwehr wird in genügender Zahl in ihren Wachtlokalen versammelt sein, und vertrauen wir, daß ihr in allen Vorkommnissen willig Folge geleistet wird.

Düsseldorf, den 15. August.

Das Ober-Bürgermeister-Amt.

Düsseldorf, 15. August. Abends 7 Uhr. So eben wird militärischer Seits Generalmarsch geschlagen, um die Soldaten in die Kasernen zurückzuführen. Die Mannschaften beinahe der ganzen Garnison sind in der Alleestraße mit Seitengewehr und Säbel in provocirender Stellung versammelt, und Gott weiß, was sie wollen. Hoffen wir, daß der Abend ruhig verläuft!

9 Uhr. Die Stadt ist noch immer sehr aufgeregter. Kavallerie- und Infanterie-Piquets sind an verschiedenen Punkten aufgestellt und die Bürgerwehr patrouillirt durch die Stadt. Bis jetzt ist die Ruhe nirgends gestört. An verschiedenen Straßenecken stehen lärmende Jungen und pfeifende Gassenbuben.

(D. Z.)

Düsseldorf, 16. August. Außer vielen kleinen Verwundungen, welche die bedauerlichen Vorgänge des vorgestrigen Abends zur Folge hatten, liegen noch zwei, ein Jäger der 7. Abtheilung und ein Bürger, hoffnungslos darnieder. Die Ladung, welche den Musketier des 13. Infanterie-Regiments tödtete, muß aus mehreren Bleistücken bestanden haben, denn die Schußwunde des Getödteten zeigte viele tiefe und große Löcher nebeneinander. — Schon gestern Morgen früh zeigten sich viele Soldaten aller Waffen in Gruppen von 50—60 Mann überall in der Stadt, namentlich auf dem Markte, alle mit Säbeln bewaffnet. Den ganzen Morgen über gingen die Soldaten schaarenweise durch die Stadt spazieren. Einzelne Aeußerungen deuteten auf den kommenden Abend. Woher dies Alles? — Gegen Mittag zogen die Erdarbeiter, etwa 200 an der Zahl, welche die Stadt beschäftigt, geordnet zum Rathhause, woselbst ihr Sprecher sich ungefähr dahin ausdrückte, daß sie nicht gekommen seien, um Unruhe zu erregen, sondern vielmehr der Stadt ihre Arme anzubieten, wenn es irgend wer versuchen sollte, die öffentliche Ordnung zu stören. Ruhig, wie sie gekommen waren, zogen die Arbeiter sich wieder zurück. Unterdessen aber wuchs Aufregung und Besorgniß in der Stadt. Der Gemeinderath wurde schleunigst eingeladen, er erließ einen beruhigenden Aufruf. (S. oben.) Nachmittags zeigte sich viel Militair mit Säbeln auf der Allee; es hieß, sie wollten das improvisirte Standbild der Germania, ein momentanes Kunstwerk, auf welches Düsseldorf stolz ist, herunterreißen. Bald wimmelte die Allee von Menschen. Der Chef der Bürgerwehr, Herr L. Cantador, dessen Umsicht und Aufopferung wir meistens die Erhaltung der Ruhe verdanken, eilte von Behörde zu Behörde. Das Militär wurde durch Generalmarsch zusammengerufen. Um einem Zusammenstoße vorzubeugen, ließ der Chef der Bürgerwehr zusammentrommeln und alle Straßen durch Spalier absperren, welche zu der großen Kaserne führen. — Unterdessen rückte das Militär vor dieselbe aus. Die Jäger, die Ulanen zu Pferd neben der Artillerie auf dem Exercierplatze, die Musketiere im Innern der Höfe. Die Erdarbeiter erschienen diesseits mit ihrer Fahne, kehrten aber auf Zusprechen des Chefs, dessen Eifer und Umsicht nicht genug zu loben ist, ruhig wieder um. — Das Ganze bot einen drohenden Anblick dar, eine unheimliche Schwüle lag auf der Stadt; doch hat sich das Gewitter, Gott sei Dank, zerstreut, hoffen wir für immer. Um 10 Uhr war alles ruhig. — Diesen Morgen gegen halb 11 Uhr kam der König von Köln wieder hier an, und begab sich sogleich mit einem Extrazuge nach Elberfeld. Die Behörden standen zur Begrüßung im festlich geschmückten Bahnhofe bereit. Se. Majestät wurden mit jubelnden Lebehochs empfangen. Militär und Bürgerwehr bildeten Spalier von einem Bahnhofe zum andern.

(D. Z.)

Münster, 16. August. [Flottwell.] Der „westfälische Merkur“ läßt sich unter dem 14. August folgendes aus Berlin schreiben: „Nachdem der bisherige Oberpräsident der Provinz Westfalen, Staatsminister Flottwell, auf die von Seiten des königl. Staatsministerii, sowie der hier anwesenden westfälischen Deputirten der preussischen Nationalversammlung, an ihn erlassene Anfrage zugestanden hat, die bei der deut-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

sehen Nationalversammlung zu Frankfurt a. M. angebrachte Petition auf Aufhebung des Eölibats der katholischen Geistlichen mitunterzeichnet zu haben," hat das k6nigl. Staatsministerium den Beschluß gefaßt, den Herren Staatsminister Flottwell als Ober-Präsident der Provinz Westfalen nicht weiter mehr fungiren zu lassen. — Daß Se. Majestät der K6nig diesen Beschluß des Staatsministeriums allerh6chst sanctioniren wird, d6rfte keinem Zweifel unterliegen."

**Krieg mit Dänemark.**

T Altona, 17. Aug. Der Hamburger Korrespondent laßt sich heute von Rendsburg berichten, daß nach halboffizieller Meldung die deutschen Hülfs-truppen, die noch im Anzuge begriffen sind, Contre-ordre erhalten hätten, welchem wir auf das zuver-läufigste widersprechen können. Daß die Trup-pen Ordre erhalten haben, in kleinen Tagemärschen vorzurücken, ist wohl wahr, aber aus keinem anderen Grunde, als aus dem, daß, im Falle der Waffenstill-stand oder der Friede ja zu Stande komme, die Trup-pen schneller wieder in ihre Heimath kommen können. Auch vielleicht deshalb, um Schleswig, welches ohne-dies schon viel von der Truppenlast zu leiden hat, nicht unnützerweise noch mehr zu drücken. Kommt der Friede nicht zu Stande, so können die Truppen doch schnell genug nach den Ort ihrer Bestimmung gebracht werden. Schon General Wrangel soll, wie es vor einiger Zeit hieß, aus demselben Grunde angeordnet haben, daß die hier ankommenden neuen Truppen nicht mehr per Eisenbahn nach Rendsburg befördert, sondern in dem südlichen Theile von Schles-wig-Holstein Quartier nehmen. Uebrigens glauben wir hier durchaus an keinen Frieden, denn einen schmachvollen werden Wrangel und Mar v. Ga-gern nicht schließen, und auf einen ehrenvollen werden die Dänen nicht eingehen. Wenn wir erst noch 4 Wochen hin haben und die Stürme die Dänen ab-halten, nahe den Küsten zu kommen und die Blockade mit ihrer geringen Seemacht streng zu handhaben, wer-den die Dänen eher einen für Deutschland ehrenvollen Frieden abschließen. Daß England den Dänen thätige Hilfe leisten würde, können wir nicht glauben, die Lord John Russell erst neulich im Unterhause ge-than: „Wir werden nicht eher einen Krieg anfangen, bis man unsere Küsten angreift.“ — Der Landsturm, der in Jütland eingerichtet werden soll, wonach alle von 15 bis 51 Jahre alte männliche Individuen zu den Waffen greifen müssen, führt bei der in Jüt-land herrschenden Stimmung gegen die Inselbänen entweder zu gar keinem Resultat, oder zu einem sol-chen, wie es den Inselbänen keineswegs erwünscht sein möchte. Das Gerücht geht, und es ist auch gar nicht ganz unwahrscheinlich, im Falle Wrangel wie-der Jütland besetzen sollte, die Jüten eine provi-sorische Regierung einsetzen würden, nicht um sich an Deutschland anzuschließen, weil dieses un-natürlich und nicht begründet in Jütlands Landesver-fassung wäre, sondern sich von der Last des Krieges zu befreien, der keinesweges zur Vertheidigung Jüt-lands geführt wird. Jütland vergift es nicht, wenn Dänemark, Schweden und Norwegen zu einem skan-dinavischen Bunde vereinigt, nicht allein von dem Lande abgeschnitten, wohin es seine Produkte sendet und also gezwungen, mit den Preisen sich zu begnü- gen, die ihm die Inselbänen festsetzen möchten, son- dern daß er auch jedesmal die ganze Last des Krieges zu tragen hätte, wenn Streit zwischen Deutschland und dem Bunde ausbrechen sollte. Die Dänischen beklagen sich auch sehr darüber, daß die dänischen Truppen von den Jüten nicht freundlich empfangen werden. Die Aufnahme der Deutschen war erträglich.

In Ikehoe trafen am Sonnabend reichlich an 400 Rekruten von Rendsburg ein, wodurch unser 9. Bataillon vollständig geworden. Wie man hört, wird dasselbe in diesen Tagen uniformirt und bewaffnet. Ueberhaupt drängen sich unsere jungen Leute sehr zu den Sessionen und wünschen sehnlichst, bald dem Frie-den entgegen geführt zu werden. Gestern sind hier in Altona wieder 800 Mann Nassauer eingetroffen. Im Ganzen sollen an Reichstruppen uns zu Hülfe eilen: 32,000 M. Infanterie, 3900 M. Kavallerie, 8 reitende 6-Pfünder, 20 6-Pfünder Fußartillerie, 24 12-Pfünder Fußartillerie, 36 Raketen-Batterien und 220 Pioniere. Dazu stellen: Württemberg: Di-visions-General, 4000 M. Infanterie, 500 M. Ka-vallerie und 8 reitende 6-Pfünder; Baden: 4000 M. Infanterie und 8 6-Pfünder Fußartillerie; Hessen: 1700 M. Infanterie und 6 6-Pfünder Fußartillerie; Nassau: Brigade-General, 2500 M. Infanterie und 6 6-Pfünder Fußartillerie; Sachsen = Weimar:

1000 M. Infanterie; Frankfurt: 700 M. Infan-terie; Sachsen: Brigade-General, 5000 M. Infan-terie, 500 M. Kavallerie und 8 6-Pfünder Fußartil-lerie; Baiern: Divisions-General, 9000 M. Infan-terie, 500 M. Kavallerie und 16 6-Pfünder Fußar-tillerie; Oesterreich: Divisions-General, 5000 M. Infanterie, 2400 M. Kavallerie und 36 Raketen-Batterien.

Hauptquartier Apenrade, 15. August. Abends. Heute Morgen versuchten die Dänen eine heimliche Landung in der Mitte zwischen hier und Hadersleben, wurden aber leider von den preussischen Gardeschützen zu zeitig daran verhindert, so daß man keinen Gefan-genen erwischen konnte. Eben so ging von den nord-östlich hinter Hadersleben stehenden preussischen Vorpo-sten die Nachricht ein, daß sich fortwährend mehrere tausend Mann starke dänische Kolonnen zeigten, ohne daß es jedoch bisher noch zu einem Angriff gekommen wäre. Auch auf Fehmarn sind neuerdings wieder Landungsversuche vorgekommen, und soll deshalb die dort liegende Besatzung verstärkt werden. So eben kommt die Nachricht, daß die aus preussischen Reichs-truppen bestehende Brigade Bonin ein Vorpostengefecht mit den Dänen gehabt und diese zurückgebrängt hat. Die Zahl der kürzlich von den Dänen gefangen ge-nommenen preussischen Kuirassieren beträgt 35 Mann. (B. 3.)

**Deutschland.**

Frankfurt, 16. August. [Ein Reichsrath.] Die Frankf. Ober-Postamt-Zeitung bringt wieder einen Artikel, welcher sich entschieden gegen die Idee eines Staatenhauses ausspricht. Ein solches sei mit dem Grundgesetze vom 28. Juni unverträglich. Dagegen rath der Artikel die Bildung eines Reichsrathes an. Dieser Reichsrath sollte aber nach demselben Prinzip zusammengesetzt werden, das der Bildung der Natio-nalversammlung zum Grunde gelegt worden ist, näm-lich nach den Bevölkerungszahlen. Wir würden mei-nen, daß die Bundesregierungen etwa für jede Million Einwohner ihrer Staaten ein Mitglied des Reichsraths in Vorschlag zu bringen hätten. Die Ernennung wäre dem Reichsverweser vorzubehalten. Dieser Reichsrath müßte über alle der Nationalversammlung vorzulegen- den Gesetze und über alle wichtigen von der Central-gewalt zu erlassenden Anordnungen, besonders diejeni- gen, welche die Gesamtheit betreffen, gehört werden. — Der Umstand, daß viele Bundesstaaten weniger als eine Million Einwohner zählen, wird alsdann auch auf die Nothwendigkeit einer neuen Reichseinteilung führen, die wir nur in der Bildung von Reichskreisen finden können. Eine solche Einteilung wird überhaupt nicht zu umgehen sein, wenn die gerechten Klagen über die Kostspieligkeit der Administration in den kleinen Bundesstaaten und das Uebermaß der Angestellten be-seitigt werden sollen. Die Kreiseinteilung des Reiches könnte daher bei diesem Anlaß gleichfalls in Erwägung gezogen werden, und die Nationalversammlung würde dadurch in die Lage versetzt werden, sich endlich mit den Lebensfragen der neuen Bundesmacht zu befaßen. Eben so könnte man alsdann die Bevollmächtigten ent-behren, die nach dem Art. 14 des Gesetzes vom 28. Juni von den einzelnen Regierungen bei der Central-gewalt bestellt werden dürfen, indem die Mitglieder des Reichsrathes in vorkommenden Fällen die etwa nöthige Vermittelung zwischen der Centralgewalt und den Re-gierungen zu übernehmen hätten, der Vorsitz in dem Reichsrathe einem der von Preußen zu bezeichnenden Mitglieder zu übertragen sein, um hierin die Compens-ation für den Reichsverweser zu finden, der aus den Mitgliedern des österreichischen Kaiserhauses erwählt worden ist. Nichts würde hindern, das Präsidium des Reichsrathes einem preussischen Prinzen zu übertragen. Wie schon der Name ergibt, wäre der Reichsrath nur ein beratendes Collegium.

München, 14. August. [Soldaten-Erzesse.] Wir kommen so eben von einer Stätte, wo Uebermuth und Roheit wohlgepaart in ärgster Weise gehaust haben. Schon vorgestern Abend hatte ein Hause von Sol-daten das Anwesen eines Bierwirths gänzlich verwü- stet und in einem andern Hause, der Wohnung eines Metzgers, die Fenster eingeworfen. Der Schauplatz war unweit einer großen von zwei Infanterie-Regimen-tern besetzten Kaserne in der Vorstadt (zwischen der Pinakothek und der Universität), so daß es begreiflich wird, warum die Bewohner der Altstadt von dem Skan-dal nichts erfuhren und warum selbst ein Theil un-serer heutigen Morgenblätter noch von demselben schweigt. Von den glaubwürdigsten Personen wird versichert, ge- stern früh, während Alles zur Kirche gezogen sei, wäre ein Trupp Soldaten aus der nämlichen Kaserne durch mehrere Straßen der Ludwigsvorstadt mit geschwun- genen Säbeln nach einem Wirthshause gezogen, wo sie dann den ganzen Tag über gezecht und geklämt hätten.

Auf der Straße und im Wirthshause sei ein Bivat für den König dem andern gefolgt. ic. Wir fügen dies nicht umsonst hinzu, weil es uns den nöthigen Anhaltspunkt zur Beurtheilung des Ganzen giebt. Der vorgestern heimgesuchte Wirth soll nämlich in Gegen-wart von Soldaten unehrerbietige Aeußerungen über König Ludwig und König Max sich erlaubt und der fragliche Metzger sich in den darüber entstandenen Streit gemischt haben. Die Soldaten waren darauf hin nach der nahen Kaserne geeilt und so war es möglich, daß das Werk der Rache und Verwüstung verübt wer- den konnte, ohne daß von Seiten der Behörden Ab- wehr erfolgte. — Anders gestern. Hatte — nicht mehr im ersten Augenblicke nach der Beleidigung, sondern erst am folgenden Morgen und noch nüchtern — das Militär offen dargethan, daß es dem Vorfall eine po- litische Farbe gebe und waren gestern den ganzen Tag über, wie uns allgemein versichert wird, in und außer der Kaserne in der Türkenstraße eine Menge von un-verkennbaren Anzeichen vorgekommen, daß sich die Sol-datenausweifungen am Abend gegen die nämlichen Bürger unfehlbar wiederholen würden, dann müßte es eine reine Unbegreiflichkeit sein, daß gleich wohl von Seiten der Behörden keine Vorsichtsmaßregeln getroffen wurden, wäre es nicht auch dem Nichtmilitär erlaubt, in dem Ganzen nunmehr ein politisches Ereigniß zu erblicken. Die Soldaten durften gestern in den beiden Häusern des Wirths und des Metzgers zum zweiten Mal eine gute Stunde lang so fürchterlich haufen, daß dieselben heute einen grausenhaften Anblick darbieten. Das ist zu arg, wenn es nicht eine politische Demon- stration ist, welche von ganz andern Leuten ausgeht, als von den Soldaten und von den dieselben führen- den Korporalen. Wer hat das gestrige Gelag im Kam-melwirthshause bezahlt? Was thaten Abends bei dem Verwüstungswerke die Offiziere, wenn sie nicht da wa- ren, um ihre ausschweifenden Soldaten zur Zucht zu- rückzuführen? Wem verdankt man es, daß erst zwei Stunden nach verübtem Unfug eine Sicherheitswache aufmarschirte und natürlich auch gleich wieder abzog, da inzwischen die Straße leer geworden war? So fragen sich jetzt einander die Bürger und man kann sich im Voraus unbedingt darauf verlassen, daß es da- bei nicht sein Bewenden haben wird. (D. A. 3.)

J. Hamburg, 17. August. [Politische Ver- sammlung.] Die Versammlung der Centralvereine wurde heute um 10 Uhr von dem Vorsitzenden des Central-Comités eröffnet, und vom Herrn Dr. Bau-meister, Präsident beim Handelsgericht, der Vorsitz ge- führt. Es wurde sofort zur Tagesordnung übergegan- gen, nachdem Herr Dr. Rie herzliche und innige Worte gesprochen. Brüderlichkeit, Einigkeit und Ent- schiedenheit sind die drei Worte der Fahne, unter der wir uns heute versammeln, war der Anfang seiner kern- nigten und kräftigen Rede, die sich des stürmischen Beifalls der Versammlung zu erfreuen hatte und ihre Wir- kung auf dieselben nicht verfehlte. Auf der Tagesord- nung war die Verlesung der Petition an den Senat, Behufs der Herbeiführung einer konstituierenden Ver- sammlung. Herr Dr. Wille verlas die Schrift, die entschieden kräftig das Verlangen stellte: „daß der Senat auf verfassungsmäßigem Wege eine aus der ganzen Bevölkerung gewählte Versammlung, die un- abhängig vom Rath und erbgesessenen Bürgerchaft, ermäch- tigte, eine neue Verfassung zu entwerfen und festzusetzen.“ Nach Verlesung der Petition nahm Herr Dr. Wolffsohn, als Verfasser derselben, das Wort, und trug bei der Ver- sammlung darauf an, um keine Zeit zu verlieren, die- selbe nach ihrem Wortlaut anzunehmen, welches auch einstimmig geschah. Hierauf wurde eine Deputation aus 15 Mitgliedern bestehend, ernannt, welche heute Nachmittag um 2 Uhr die Petition dem Senat in sei- nem Sitzungs-Saal überreichen und die Antwort des- selben entgegennehmen soll. Die Versammlung wurde so- dann bis Nachmittags 3 Uhr vertagt, wo alsdann derselben der Bescheid des Senats mitgetheilt werden wird. Die Versammlung hatte eine ruhige und wür- devolle Haltung, und höchst ergreifend war der Mo- ment, als Herr Oberst-Lieutenant Mettlerkamp als Deputirter genannt wurde. Nicht enden wollte der Jubel und die Freude, bis dieser edle Greis das Wort ergriff, um für das Vertrauen und die Ehre, die ihm durch seine Erwählung zum Deputirten geschenkt wor- den, zu danken. Hinzuzufügen haben wir nur noch, daß es charakteristisch ist, daß das Bürgermilitär aus freien Stücken es übernahm, an den Eingängen Wache zu halten, damit von außen keine Störung erfolge.

J. Hamburg, 17. Aug. Nachmittags 4 Uhr. [Fortsetzung.] Die Versammlung wird durch Hr. Gliga eröffnet. Die Deputation bestehend aus Hr. Dr. Wolffsohn, Dr. v. Bönninghausen, v. Ehrenreich, Dr. von der Lenden, Buchter, Dr. Rambach, Precht, Wieckhorst, Steinhauer, Dr. Rie, Prof. Wiebel,

Oberstlieut. Metterkamp, Martens, Tischler, Dr. Burmeister, Dr. Wille tritt so eben in den Saal und wird mit stürmischem Jubel empfangen. Hr. Dr. Baumeister verkündet die vom Senat schriftlich ertheilte Antwort dahin lautend:

„Der Senat hat bei dem vielseitig laut gewordenen Wunsche nach einer aus dem Volke hervorgehenden constitutionirenden Versammlung, den Beschluß gefaßt, schleunig bei der erbgesessenen Bürgerschaft einen Antrag deshalb zu stellen, daß auch sie sich beschleunigend dem Willen des Volkes zu entsprechen.“

Alles Nähere über das Verhältniß der bestehenden Behörden zu der herbeizuführenden constituirenden Versammlung, wird der Senat morgen Nachmittags der Deputation mittheilen, da theils viele Senatoren in Amtsgeschäften abwesend seien, da heute kein Rathstag ist, und theils ihm der Antrag zu unvorbereitet komme. Hierauf wurde auf Antrag des Dr. Baumeister dem Central-Comité und auf Antrag des Hrn. Glisa, Hrn. Dr. Baumeister den Dank der Versammlung gebracht. Zum Schluß sprach Hr. Dr. Baumeister im Auftrag der Versammlung, dem Bürgermilitär, für dessen freiwillige Uebernahme der Bewahrung vor äußerer Störung und für dessen dadurch an den Tag gelegtes Streben, das schöne Bemühen der Versammlung zu fördern, den Dank aus. Nach vielmaligen von der Versammlung dem Bürgermilitär dargebrachten Hochs wurde die Versammlung geschlossen.

**Hannover, 15. Aug.** [Deutsche Adresse.] Die in einer Notenburg Volksversammlung beschlossene Adresse an den König ist so gründlich motivirt und betrachtet die Weigerung der hannoverschen Regierung aus einem so wichtigen politischen Gesichtspunkt, daß wir die Hauptstellen hier mittheilen:

„Soll nicht ein festes, äußeres Gesetz, soll nicht das Reichsgesetz zur Einführung einer provisorischen Centralgewalt in Deutschland vom 28. Juni d. J. die unwandelbare Grundlage des deutschen Bundesreichs sein — soll statt des unverrückbaren Gesetzes vom 28. Juni d. J. nur ein immer individuell Partikularregierungsvertrauen und inneres Einverständnis nach Gefallen den Gehorsam gewähren oder versagen, und die Reichsgewalt in dauernder Schwebelage zwischen Sein und Nichtsein erhalten — so ist die Zukunft Deutschlands wehrlos seinen Feinden preis gegeben. Gew. königl. Majestät Regierung hat durch die Eröffnung an die Stände vom 7. Juli, durch den Kundschreiben des Reichskriegsministers vom 16. Juli verweigerten Gehorsam, so wie jetzt durch die Resolution vom 11ten d. M. und die Generalordre vom 12ten d. M. thatächlich zu erkennen gegeben, sich dem Reichsgesetz vom 28. Juni und der Reichsgewalt überhaupt nicht unterwerfen zu wollen. Mit Bekümmerniß haben wir allerdings wahrgenommen, daß auch einige andere deutsche Regierungen den Uebergang in das Bundesreich noch nicht gefunden haben, daß aber die Haltung der Einen mächtig auf die Andere wirkt. Wir haben nur bei der Resolution vom 11ten d. M. und den dort eröffneten Ansichten für den Frieden, für die Wohlfahrt, Freiheit, Ehre und Recht in Deutschland stehen zu bleiben. Welcher Art aber diese Ansichten auf dem dort bezeichneten Wege des individuellstaatlichen Ermessens sind, zeigt bereits die Erfahrung. — Die imponirende Achtung, welche das zur Bundeseinheit erstehende Deutschland in den ersten großen Umrisßen den europäischen Mächten einflößte, ist bereits im Zurückweichen begriffen. Danach wird der dänische Frieden seine Bedingungen von andern Seiten und nicht aus Deutschland erhalten, und die politische Ehre Deutschlands, welche nach den Reichsbeschlüssen an diesem Frieden hängt, kann in Uebereinstimmung mit dem Erlaß vom 11ten d. M., durch eine politische Ehre Hannovers nimmer Ersatz finden. — Durften die westlichen Mächte das näher stehende Amt des Reichsverwesers schon ignoriren, und die Friedensvermittlung Italiens direkt in ihre weniger berufenen Hände nehmen, so fällt dieser Schlag gegen europäisches Ansehen und Einfluß Deutschlands auf die einheitswidrigen Strebungen der Einzelregierungen zurück, die den Verlust an des Reiches Wohlfahrt wieder zu ersetzen zu machtlos sind. Aus den alten Rechten in Deutschland, die mit dem Bundestage untergingen, ist das neue Recht der provisorischen Centralgewalt vom 28. Juni wieder aufgestanden. Die gesammte Intelligenz des Landes, so weit sie ehrlich und uneigennützig, also die aufgeklärteste öffentliche Meinung, erkennt das Heil des Vaterlandes nur in der unbedingt gesetzlichen Unterordnung unter die Reichsgewalt. Der Kredit der Staaten wie des Handels und Privatverkehrs, welchen kein Volksaufstand mehr niederbrückt, ist von neuem zum unermesslichen Schaden des Vaterlandes zurückgeschleudert durch jene Furcht vor einer Reichsrevolution, vor einer Sprengung der Reichseinheit in ephemere Sonderbündnisse, in denen die Wohlfahrt und Freiheit Deutschlands untergehen, oder erst in unbekanntem Formen neu wieder geboren werden müßte. So ist alle Verantwortlichkeit für die Handelsstockungen und den Druck der Zeit von der früheren Volksbewegung auf die Regierungen übergegangen, die nur durch schleuniges und volles Eingehn in die gesetzliche Reichseinheit dieser beunruhigenden Verantwortlichkeit sich entledigen können.“

**Leipzig, 17. August.** [Robert Blum.] Eine Bekanntmachung des Stadtrathes Dr. Lippert d. Älter., erlassen auf den an ihn schriftlich ergangenen Wunsch des von hier in der Reichsversammlung gewählten Abgeordneten Rob. Blum, zeigte dieser Tage dessen nahe bevorstehende Ankunft und die Absicht desselben an, in einer für gestern Nachmittag anberaumten, „einem Jeden“ zugänglichen Versammlung seinen „Wählern und Freunden“ mündlich Bericht über seine bisherige Wirksamkeit als Abgeordneter abzustatten. Die Versammlung fand demnach gestern Nachmittag um 3 Uhr im Schützenhause, jedoch nicht wie beabsichtigt im Saale, sondern im Garten statt, indem nur hier die Tausende von Personen Raum fanden, welche sich einstellten. Mit Beifall begrüßt, betrat der Abge. R.

Blum die in der Mitte des Gartens auf dem Dache aufgestellte Rednerbühne und entwickelte in einem anderthalbstündigen Vortrage seine und seiner Freunde Ansichten über die wichtigsten Punkte, die bis jetzt zur Diskussion gekommen sind, sowohl während des Vorparlamentes, als bei dem Fünfsigerausschusse und in der jetzigen Reichsversammlung. Die Rede zeichnete sich aus durch große Mäßigung, die alles Leidenschaftliche, was die Massen leicht entzündet, absichtlich vermied, und wir erkennen aufrichtig die Bemessenheit an, die in den Worten des Redners herrschte. Bei der Frage über die Centralgewalt erwähnte der Redner, daß er auch noch jetzt überzeugt sei, daß an der Spitze des Gesamtstaates die Republik stehen müsse, erklärte sich aber eben so entschieden gegen jeden Versuch, in den einzelnen deutschen Staaten die bestehenden monarchischen Verfassungen, denen die überwiegende Mehrzahl der Bewohner mit Liebe anhängt, umzustossen, und warnte dringend vor jeder gewaltsamen Auflehnung gegen die bestehenden Gewalten zur Einführung der republikanischen Regierungsform in irgend einem deutschen Staate. Er beklagte das schroffe Auftreten des Partikularismus in Preußen und Oesterreich, ein Zwiespalt, der sich leider in den verfassungsberatenden Ausschuss erstreckt habe, wo er nebst vier Gesinnungsgenossen (den Abgg. Römer, Schüler, Simon und Wiggard) in der Minorität sei. Die Idee von einem deutschen Kaiser sei übrigens in Frankfurt selbst ganz aufgegeben. In Beziehung auf die Vermehrung der stehenden Heere, gegen welche seine Partei gestimmt habe, verwahrte sich der Redner, als denke jetzt er oder irgend Jemand an das Aufheben der Armeen, die unsere Zeit nöthiger brauche als je; nur solle das Militär mehr mit dem Bürgerthum verschmelzen. Selte es erst das Vaterland zu verteidigen, so müsse Jeder zu den Waffen greifen, „denn ein Volk, das für die höchsten Güter der Freiheit und Unabhängigkeit nicht bis zum letzten Mann einsteht, verdient die Freiheit nicht!“ Er berichtete auch den, „gelinde“ gesprochen, Irrthum des Dr. Ruge, daß er zu der äußersten Linken übergetreten sei und gelobte, daß er fest an seinen Prinzipien hängen und sie mit allen Kräften in der Paulskirche verteidigen werde, obgleich er während der ganzen Dauer des Reichstages wohl in der Minorität bleiben werde; „doch das ist ein schlechter Soldat, der nach einer Niederlage die Waffen wegwirft.“ Unter lebhaftem Beifall schloß Blum seine Rede. — Der Abend brachte dem Abgeordneten Blum einen Fackelzug der leuchtendsten Art; denn in dem von drei Musikchören begleiteten Zuge wurden gegen 40 Fahnen und über 1300 Fackeln getragen. (D. A. Z.)

**Oesterreich.**

\* **Wien, 18. August.** [Kossuth.] Dem Vernehmen nach hat der hiesige türkische Botschafter, Ali Efendi, gegen die gewaltsame Wegnahme der Gold- und Silbermünzen, welche Kossuth in Pesth auch in Bezug auf die türkischen Unterthanen anordnete, beim Ministerium des Aeußern einen Protest eingelegt. Unser Ministerium hat diese Klage dem ungarischen Minister Fürsten Esterhazy sogleich zugestellt und es sind die geeigneten Schritte eingeleitet, um den türkischen Unterthanen zu ihrem Rechte zu verhelfen. — Unser ministerielles Blatt des Ministers Schwarzer enthielt gestern einen Artikel über Kossuth, worin wegen dieses Raubes angetragen wird, das österreichische Ministerium solle alle Verbindung mit dem Kossuth'schen abbrechen.

\* **Kriegschauplatz.** Die heutigen Nachrichten aus Mailand vom 14. und aus Padua vom 15ten sind von der höchsten Wichtigkeit. Sonntags öffnete Brescia dem FML. d'Aspre seine Thore. Nachdem sich die Stadt auf Gnade und Ungnade ergeben hatte, zog ihm eine Deputation, mit dem Bischof an der Spitze, entgegen. Gegen 3000, meistens Mailänder und Pavianer Studenten wollten Widerstand leisten, sind aber von den Einwohnern zur Besinnung gebracht und nach der Besetzung vom General d'Aspre entwaffnet worden. Montag zog FML. Fürst Schwarzenberg in Bergamo ein. Nachdem die Piemontesen nach dem Vertrag abgezogen waren, warfen die Truppen ihre Waffen weg. Pizzighetone hat der Kommandant der Piemontesen vor seinem Abzug mit Allem, was sich in der Citadelle befand, in die Luft gesprengt. Gegen 400 Menschen, worunter viele Gefangene Deutsche, Geißeln, Weiber und Kinder sind ein Opfer dieser That geworden. In Mailand herrscht vollkommene Ruhe. Die französischen und engl. Minister am sardinischen Hofe sind seit einigen Tagen in Mailand stationirt, und vom Marschall schon öfters empfangen worden. Sie haben die Flaggen ihrer Nationen vor ihren Hotels entfaltet. — Nach allen Umständen bestehen zwischen Carl Albert und dem Marschall noch geheime Verpflichtungen. Jedenfalls scheint er sich wieder in die Arme Oesterreichs zu werfen. — FML. Welden steht in Padua. Die Piemontesen schicken sich zum Abzug aus Venedig an, allein die Freischaren mit der Guardia civica wollen sich bis auf den letzten Mann verteidigen. Dosoppo weigert sich dem Befehl Carl Alberts zu ge-

horchen. Der Kommandant Oberst Zenetti gehorcht von nun an nur den Befehlen des Manic in Venedig. Im ganzen lomb. venez. Königreich herrscht bereits vollkommene Ruhe, und die Bauern erklären überall an Oesterreich halten zu wollen. So stehen heute die Angelegenheiten in Oberitalien. Nur in Bologna hat sich nach Abzug der Oesterreicher eine revolutionäre Junta gebildet. In Rom und Florenz erhebt sich die konservative Partei und der geäußerte Fanatismus.

**Triest, 13. Aug.** [Schreiben des Contre-Admirals Albini an Se. Excellenz den Militär-Commandanten des Küstenlandes.] Excellenz! Ich habe die Ehre Euer Excellenz den Empfang Ihres Schreibens vom 12. d. M. so wie der gütigst beigelegten Conventionsakte, abgeschlossen zwischen Sr. sardinischen Majestät und Sr. Excellenz dem Feldmarschall Graf Radetzky, anzuzeigen. Herr Major Baron v. Bourignon, Chef des Stabs der Marine Sr. k. k. Majestät, Ueberbringer der obenerwähnten Depesche, kam heute 9 Uhr Vormittags bei der von mir befehligten, in den Gewässern von Venedig ankernenden Flotte an; da ich aber bis jetzt von meiner Regierung noch keine den Gegenstand berührenden Mittheilungen und Befehle erhalten habe, so konnte ich mich auch mit dem Herrn Major in keine Unterhandlungen einlassen. — Indem ich daher Euer Excellenz erkläre, daß für mich noch durchaus keine Aenderung in dem Kriegszustande der beiden Seemächte eingetreten ist, ergreife ich diese Gelegenheit u. u. Albini m. p.

**Frankreich.**

**Paris, 15. August.** [Erklärung des Moniteurs.] — Eine Schreckensnachricht aus Mailand. — Italienische Angelegenheiten. — Vermischtes.] Der Moniteur bringt heute folgende Erklärung: „Man verbreitet das Gerücht, daß ein Volksrepräsentant, der sich als mit einer Mission von Seiten des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten beauftragt, ausgegeben, an der Gränze der Grafschaft Nizza umhergereist sei, und dort versichert habe, es werde über die Vereinigung dieses Landes und Savoyens mit Frankreich unterhandelt. Es ist Niemandem ein Auftrag dieser Art ertheilt worden.“ — Die hiesigen Abendblätter brachten gestern die Nachricht, Mailand sei dem Beispiele Moskau's gefolgt und brenne an allen Ecken, was heute aber von dem „Spectateur republicain“ für ungegründet erklärt wird, weil die Depeschen bis zum 10. nichts davon melden. — Einer dem „Journal des Débats“ zugegangenen Privat-Korrespondenz zufolge war das Hauptquartier der piemontesischen Armee am 9. August noch zu Vigevano. Am Abend vorher waren im Lager die Herren Cafati und Gioberti angekommen, welche das Entlassungsgesuch des ganzen Ministeriums, zu dem sie gehörten, überbrachten. Der König Karl Albert hatte sofort Herrn Merlo, Vicepräsidenten der Deputirten-Kammer, und den Grafen von Reuel mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt. Nach dem „National Savoisien“ war General Komarino vom Könige Karl Albert zum Oberbefehlshaber seiner Reserve-Armee und der Freiwilligen ernannt worden. Im heutigen „Messager“ liest man: „Gestern wurde in der Wohnung des Generals Cavaignac ein Ministerrath gehalten. Es wird von Neuem und mit einiger Wahrscheinlichkeit versichert, daß das Cabinet von Wien die Vermittlung Frankreichs und Englands fast auf den ursprünglich vorgeschlagenen Grundlagen angenommen habe; es wird nur verlangt, daß die Kriegskosten denen zur Last fallen sollen, welche den Krieg hervorgerufen und begonnen haben. Alles läßt glauben, daß die österreichisch-italienische Frage eine friedliche Lösung erhalten werde.“ — Die Verfassungskommission hat die neue Redaktion ihres Entwurfs beendet. Die Einleitung hat nur wenig Modificationen erhalten. General Cavaignac, der eingeladen worden war, sich in den Schooß der Kommission zu begeben, soll sich förmlich für die Wahl des Präsidenten durch allgemeines Stimmrecht ausgesprochen und die Majorität der Kommission dieses Prinzip von Neuem angenommen haben. — Für den heutigen Tag sind bedeutende militärische Maßregeln, man weiß indessen nicht warum, getroffen. — Barbès liegt in der Festung von Vincennes lebensgefährlich krank darnieder. Mit Erlaubniß der Aerzte und der Regierung ist seiner Schwester gestattet worden, seine Gefangenschaft zu theilen und ihn zu pflegen. — Aus Toulon erfährt man vom 9. August, daß die französische Flotte unter Admiral Baudin Palermo verlassen, und sich nach Cagliari begeben habe, wo sie neue Befehle von Paris erwarte.

[Marokko's Feindseligkeiten mit England und Spanien.] Französische Blätter zufolge hat die Regierung aus Marokko die Nachricht erhalten, daß der Kaiser Abderrahmen in ernste Mißstimmung mit England und in offene Feindseligkeiten mit Spanien gerathen ist.

**Großbritannien.**

**London, 14. August.** Aus Irland wird nun auch die Gefangennehmung des Herrn Meagher mit

einigen seiner Genossen zwischen Rothcommon und Holy Croft gemeldet. Derselbe ist gleichfalls nach Dublin gebracht und in dasselbe Gefängniß von Kilmainham abgeführt worden, in welchem Smith O'Brien sitzt. Es gehen bei der Regierung viel Gesuche ein, die Gefangenen zu begnadigen; auch wollen die katholischen Prälaten, welche sich nächstens in Dublin versammeln, für sie einkommen. Inzwischen ist die Regierung bereits in ihre alte Verlegenheit gerathen, indem sie von den Geschworenen, welche über die schuldigen Auführer richten sollen, kein Urtheil erlangen kann. Diejenigen, welche über Kevin O'Doherty, einen der Eigenthümer der „Irlandischen Tribune“ das Urtheil sprechen sollten, haben nach langer Einschließung sich nicht vereinigen können. Sie waren zuletzt so erschöpft, daß man für ihr Leben und ihre Gesundheit fürchtete. Man erfährt, daß zehn derselben für Schuldig stimmten. Zwei aber, wovon der eine ein Engländer und Protestant, der andere ein Katholik und, wie es heißt, ein Verbündeter, bestanden hartnäckig auf ihrem Nichtschuldig! Die Krone ist demnach mit ihrer ersten Anklage gegen die aufrührerischen Zeitungen unterlegen.

[Der Herzog von Buckingham] ist ganz ruiniert und buchstäblich zum Bettler geworden. Das mit königl. Glanze ausgestattete Schloß Stowe bietet jetzt das Bild des glänzendsten Elendes. Alles kommt unter den Hammer, sogar die alten Familienbilder von Holbein und Van Dyk, selbst die weiße Locke von Mary Brandon, der Tochter Heinrichs des Siebenten. Die Times giebt heute eine ausführliche Schilderung der dem Meistbietenden, in 5000 Nummern ausgetretenen Herrlichkeiten dieses Fürstenthums. Wir bemerken bloß, daß in dem Prunkfestsaale 60,000 Unzen in Gold- und Silbergeschirr ausgestellt stehen. Die Times betrachtet den Ruin dieses herzoglichen Hauses, welches noch dadurch verschlimmert wird, daß der Herzog seinen Sohn, den Marquis Chandos zu bewegen mußte, sein Fideikommiß-Anrecht aufzugeben, als einen Schlag für die englische Aristokratie und findet sich zu folgenden harten aber wahren Worten gebrungen: „Die öffentliche Meinung unseres Landes ehrt das Haus der Lords, nicht aber eine entartete Aristokratie. Die öffentliche Meinung ist geneigt, edle Namen zu prüfen und zu tabeln, weil sie ihre schlechten Thaten nach ihrer großen Verantwortlichkeit abmisst. Der Herzog von Buckingham hat alle Gemüther mit der peinlichen Vorahnung weiteren Ruins erfüllt. Solche Ereignisse sprechen in unseren Tagen. Wenn Dynastien um uns einstürzen und die Aristokratie in Staub zerfallen, nimmt Unglück die Bedeutung des Unrechtes an und ist persönlicher Ruin öffentlicher Verrath. Wir finden in Friedenszeit nichts Ernsteres und Bedauernswertheres. Dies ist im Kriege oder in Revolutionen erfolgt, es ist keine Plünderung durch die Gewalt der Waffen oder revolutionärer Lehren. Inmitten fruchtbaren Landes und thätigen Volkes, im Herzen eines Landes, wo es für tugendhaft gilt, zu arbeiten, zu sparen und voran zu kommen, hat ein Mann vom höchsten Stande und von einem Vermögen, welches seinem Titel gewachsen war, Alles durch Extravaganzen und Thorheit weggeschleudert und seine Pracht zum Flitter eines Armen und den Kappalien eines Narren reduziert.“

### Spanien.

Madrid, 9. August. Seit 4 Monaten ritt heute die Königin zum ersten Male aus. Der sardinische Gesandte v. Montalto wurde von ihr empfangen und hat sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Serrano, der bekannte Adonis, hat „Gesundheitsrückichten halber“ sein Amt als Generalkapitän von Granada niedergelegt. Gonzales Bravo wird Pässe und die Weisung erhalten, ins Ausland zu reisen.

[Italienische Angelegenheiten.] Der Herald enthält Folgendes: „Jetzt, da die spanische Regierung durch Preußen und Oesterreich anerkannt ist, wird Niemand dem Kabinete, an dessen Spitze der General Narvaez steht, das Recht absprechen, im Verein mit den Mächten, welche die wienener Kongreß-Akte unterzeichneten, freundschaftlich in der italienischen Angelegenheit zu interveniren, da die dynastischen Interessen der spanischen Bourbonen gar sehr dabei betheilig sind. Der Augenblick ist erschienen, in welchem die so lange Zeit durch innere Kriege unterdrückte Stimme Spaniens aufs neue ihr Gewicht in den Kabinetten Europa's äußert!“ — Die Espanna sagt: Man glaubt, daß Frankreich, Oesterreich und Rußland gegen die Trennung Siciliens von Neapel protestiren und Spanien aus dem doppelten Grunde der ihm auf die Krone Siciliens zustehenden eventuellen Rechte sich diesem Schritte anschließen werde.“

### Lokales und Provinzielles.

\* Breslau, 19. Aug. Der gestrige Abendzug der oberschlesischen Eisenbahn hat weder eine Bestätigung, noch eine Widerlegung der gestern hier angebrachten Nachrichten aus Rußland mitgebracht, eben

so ist auch von dem eben anlangenden Mittagszuge nichts Näheres uns zugegangen, nur hören wir, daß in Warschau, unserer Mittheilung aus Posen vom 16. August entgegen, Alles vollkommen ruhig ist.

\*\* Breslau, 19. August. [Der Unfug der Kassenmusiken.] Ist in den letzten Tagen wieder so stark hervorgetreten, daß die Bürgerwehr energisch einzuschreiten gezwungen war. Wie wir vernehmen, ist es eine Bande zum größten Theile von Lehrlingen, die sich allabendlich das Vergnügen bereitet, die Ruhe der Stadt zu stören. Die Bürgerwehr hat die Kassenmusikanten daher auch in verdienter Weise theils mit den Ladestöcken, theils mit Knütteln traktirt. Gestern Abend soll namentlich die Kavallerie der Bürgerwehr beträchtliche Stockhiebe ausgeht haben. Zu bedauern ist nur, daß Neugierige sich immer in großer Anzahl ansammeln und dann allerdings auch Einiges davon tragen müssen. — In Folge der stattgehabten Ruhestörungen ist heute folgendes Plakat der Behörden an den Straßenecken zu lesen:

„Die bedauerlichen Ruhestörungen, welche seit mehreren Abenden sich wiederholt und die Sicherheit der Person bereits gefährdet haben, nöthigen uns, sämtliche Hausbesitzer, wie bereits mehrfach aber leider fruchtlos geschehen ist, aufzufordern, ihre Hausthüren zeitig zu verschließen, namentlich aber in den Straßen unter Verschluss zu halten, auf denen die tumultuirenden Massen sich bewegen. Fortdauernd werden Trupps von Lehrburschen unter den Ruhestörern bemerkt und die Meister daher ebenmäßig aufgefordert, mit aller Strenge gegen Abend ihren Austritt aus dem Hause zu verhindern. — Die Bürgerwehren sind nach der Verordnung vom 19. April 1848 befugt, von ihren Waffen Gebrauch zu machen, wenn sie bei ihren Dienstleistungen angegriffen, oder mit einem Angriff gefährlich bedroht werden, oder Widerstand durch Thätlichkeit oder gefährliche Drohung stattfindet. Eben so sind sie befugt, bei einem Auslaufe von den Waffen Gebrauch zu machen, wenn nach zweimaliger Aufforderung des Befehlshabers die versammelte Menge nicht auseinander geht. Wir warnen die Ruhestörer vor den Folgen, welche die nothwendige Geltendmachung dieser Befugnisse für sie haben könnte und erwarten von dem richtigen Sinn der großen Mehrzahl hiesiger Einwohner, daß sie jede die Wirksamkeit der Bürgerwehr erschwerende Ansammlung aus bloßer Neugier auf den Straßen unterlassen, dadurch aber gleichzeitig die, auch ihnen sonst drohende Gefahr vermeiden werden. — Breslau, den 19. August 1848. — Königliches Gouvernement. Königliches Polizei-Präsidium. Der Magistrat.“

\*\* Breslau, 19. August. [Der demokratisch-konstitutionelle Klubb] hat nach erfolgter Berichterstattung des zum konstitutionellen Kongreß in Berlin geschickten Deputirten einstimmig beschlossen, sich bei der Centralisation dieses Kongresses nicht weiter zu betheiligen, und zwar wegen der prinzipiellen Differenz in der deutschen Frage. Der Kongreß nämlich hat in seiner Majorität die konstitutionale Form auch für die deutsche Verfassung adoptirt, der demokratisch-konstitutionelle Klubb aber ist der Ansicht, daß wenn auch in den Einzelstaaten die konstitutionelle Monarchie die zeitgemäße ist, für das Gesamt Vaterland jedoch nur eine republikanische Form angestrebt werden müsse. — Der Klubb ist daher mit den Vereinen, die in dieser Frage auf dem Kongresse in der Minorität geblieben sind, in Verbindung getreten, und wird so eine Vereinigung der gleichgesinnten Vereine zu bewirken suchen. — Eine andere Vereinigung soll hierorts zu Stande gebracht werden. Durch einen prinzipiellen Streit im demokratischen Verein in Betreff des von dem Frankfurter Demokraten-Kongresse aufgestellten Paragraphen, daß nur die demokratische Republik die einzige haltbare Staatsverfassung für Deutschland ist, sind 63 Mitglieder aus dem Vereine ausgeschieden. Der demokratisch-konstitutionelle Klubb und der Verein der Volksfreunde wollen nun in Verbindung mit jener ausgeschiedenen Minorität zu einem größeren Vereine zusammentreten, und sind bereits Deputirte gewählt, um ein Programm gemeinschaftlich zu berathen.

### \*\* Breslauer Kommunal-Angelegenheiten.

Breslau, 19. August. (Nichtvollzähligkeit der Stadtverordneten-Versammlung.) In der letzten Zeit hat es sich herausgestellt, daß die Theilnahme der Stadtverordneten an ihren Sitzungen sich ungenügend verringert hat. Mehrere Sitzungen konnten erst 4½ Uhr, statt um 4 beginnen, und mußten, weil Einzelne die Sitzung bald wieder verließen, schon nach einer Stunde geschlossen werden. Schon Ende Juli fielen wegen Unvollzähligkeit zwei Sitzungen aus, am 17. August konnte aus demselben Grunde die Sitzung gar nicht eröffnet werden und die gestrige Sitzung dauerte nur eine Stunde, weil wiederum nur noch 64 Mitglieder anwesend waren. Von 103 Vorlagen konnten deshalb nur 50 Erledigung finden. Von den Anwesenden erhob sich über diese Angelegenheit eine längere Debatte, die aber, weil keine Vollzähligkeit vorhanden war, auch zu keinem Beschlusse führen konnte. Die Städteordnung schreibt zwar bei Saummeligen die Strafe der Ausschließung vor, doch diese, meinte der Vorsteher, sei denen, die die Versammlung nicht besuchen, eher noch will-

kommen; er halte dagegen für zweckmäßig, die Namen Derer, die als Stadtverordnete ihre Pflicht durch Wegbleiben aus den Sitzungen nicht erfüllen, durch die Zeitungen zu veröffentlichen. Hierauf ging der Vorsteher wieder zu den Vorlagen zurück und stellte die Frage, ob nicht die vorliegenden fünf Bürgerrechtsgesuche, deren Erledigung dringend sei, noch zum Vortrag kommen möchten, da er darin, daß zwei Mitglieder zur Beschlußfähigkeit der Versammlung fehlten, kein erhebliches Hinderniß sehen könne, indem nach der Städte-Ordnung der größeren Städte 60 bis 102 Stadtverordnete haben dürften, und demgemäß noch Mitglieder genug anwesend seien. Linderer trat gegen die Argumentation auf, indem er darauf hinwies, daß bei Emanirung der Städte-Ordnung bestimmt worden sei, daß über die Zahl der Stadtverordneten jede Commune eine Vereinbarung treffen solle. Diese habe in Breslau 102 Stadtverordnete festgesetzt, und der König habe die Bestimmung durch Cabinetsordre als Orts-Statut bestätigt. Subrauer protestirte gegen jede weitere Beschlußnahme über Vorlagen, da die Versammlung nicht mehr vollzählig sei, und das Gesetz stricte gehandhabt werden müsse. Tschöcke ersuchte den Redner, doch Mittel anzugeben, wie die Versammlung künftig zur Vollzähligkeit zu bringen sei, worauf Subrauer erwiderte, daß er nicht einsehe warum diese Frage besonders an ihn gerichtet sei; er halte das für eine Ironie auf seine frühere Aeußerung, übrigens habe der Vorstand die Initiative zu ergreifen. Tschöcke erklärte, daß diese Absicht nicht bei ihm vorgewaltet, und dergleichen seinem Charakter zuwider sei, er sehe aber wirklich kein Mittel, die Vollzähligkeit herbeizuführen. Linderer bemerkte hierauf, daß die Versammlung sich allerdings einen Vorwurf zu machen habe, da die gesetzlichen Mittel, welche die Städte-Ordnung böte, z. B. die Strafe der Erhöhung in der Steuer etc., nicht in strenge Anwendung gebracht worden seien. Auf die Bemerkung des Tschöcke, daß der Redner im vorigen Jahre selbst gegen diese Anwendung gesprochen, replicirte er, daß dies allerdings der Fall gewesen, wenn man aber durch Güte nichts erreiche, so müsse die Strenge obwalten. In der nächsten Sitzung (wenn sie nämlich vollzählig wird, was Mehrere bezweifeln) soll über die Straftat, welche Diejenigen treffen soll, welche ohne Entschuldigung die Sitzung versäumen, Beschluß gefaßt werden. Erledigt wurden in der Sitzung folgende wichtigere Vorlagen:

(A. l. u. t. h. e. r. a. n. e. r.) An den Magistrat war von den hiesigen A. l. u. t. h. e. r. a. n. e. r. n. der Antrag gestellt worden, daß sie in Betreff der Stolgebühen von den Beiträgen für die evangelische Geistlichkeit und Kirchenbedienten befreit bleiben mögen, indem sie zu allen übrigen Stolgebühen beizutragen sich stets bereitwillig gezeigt hätten. Der Magistrat hielt die Genehmigung des Antrags für gerecht und die Stadtverordneten gaben ihre Zustimmung.

(Königsschießen.) Die Schießwerder-Deputation stellte den Antrag, daß das diesjährige Königsschießen Sonntag den 27. August beginnen und Donnerstag den 31sten d. Mittags mit einem Mittagessen, das Couvert zu 15 Sgr., beendet sein soll. Die Einführung des Schützen-Königs in die Stadt soll jedoch erst Sonntag den 3. September gegen Abend, nach erfolgter Preisvertheilung, unter Begleitung der ganzen Bürgerwehr stattfinden, zu welchem Zweck vorher eine Berathung mit den Majoren der Wehr stattfinden soll. Eine feierliche Begleitung des vorjährigen Schützen-Königs in den Schießwerder soll dagegen nicht erfolgen. Zugleich hat die Schießwerder-Deputation beantragt, daß nicht bloß diejenigen, welche das Bürgerrecht besitzen, zur Schützenkönigswürde und zu den Vortheilen derselben berechtigt sein sollen, sondern auch diejenigen Schützwerwandten, welche sich der Bürgerwehr angeschlossen haben (also auch die Mitglieder der Freikorps). Magistrat und Stadtverordnete haben den Antrag genehmigt.

(Gasbeleuchtungs-Kontrakt.) Zur Prüfung des Entwurfs des Nachtrag-Vertrages zum Kontrakt mit der Gasbeleuchtungs-Gesellschaft war eine Kommission ernannt, welche den Entwurf gutheißt und dafür stimmt, den Vertrag unmittelbar mit der Gesellschaft abzuschließen, doch die Herren Szarbinowsky und Friedland, die ursprünglichen Entrepreneurs, aus ihrer Verpflichtung zu entlassen. Zugleich wurde die Bedingung ausgesprochen, daß die noch notwendigen eichenen Kandelaber, wie die am Stadtgraben geformt sein müssen, und ferner die neue Taschenstraße mit Gasbeleuchtung nach dem billigen Gelde wie die übrigen Straßen der Vorstadt versehen werden. Die Versammlung gab ihre Zustimmung.

(Leihamt.) Früher hatte man bedenklich gefunden, die Auktion nicht eingelöster Pfänder im Mai stattfinden zu lassen; die Finanzdeputation ist jetzt der Ansicht, daß die Auktion im Oktober vor sich gehe. Die Versammlung erklärte sich hiermit einverstanden.

(Reitende Bürgerwehr.) Von dieser wurde der Antrag gestellt, daß die Stadt für den Trompeter der reitenden Bürgerwehr ein Pferd und für dasselbe Fourage liefern möge. Der Antrag wurde von der Versammlung nur insoweit angenommen, daß die reitende Bürgerwehr, meist aus vermögenden Männern bestehend, das Pferd sich selbst beschafft, die Kommune dagegen die Futterungskosten vergiebt.

(Wahlen.) Zu Schiedsmännern wurde gewählt: Im Neuschützener Bezirk der Partikulier Link; im Nikolai-Bezirk, Abth. I., Wessor Abel; im Ursuliner-Bezirk der Kaufmann Tandler; im Dreilinden-Bezirk der Kaufmann Strohbach; im Klaren-Bezirk der Kaufmann Groß; im Acise-Bezirk der Kaufmann Seidel; im Mauritius-Bezirk der Kaufmann v. Schwellegrebel; im Barnherzigenbrüder-Bezirk der Fabrikbesitzer Ernst Hoffmann; im Neuwelt-Bezirk der Uhrmacher Müller; im Burgfeld-Bezirk der Justiziar Flemming; — zu Bezirksvorsteher-Stellvertretern: im Katharinen-Bezirk der Kaufmann Brasch; im Dreilinden-Bezirk der Stadtverordnete Gusek. Zu Mitgliedern der Finanzdeputation: die Stadtverordneten Busch und Worthmann. Zum Mitgliede der Sicherheitsdeputation: der Fabrikbesitzer Hoffmann. Zum Feuer-Kommissarius der Kunstgießer Buthe. Zum Kurator des Leihamts der Stadtverordnete Sonnenberg. Zum Armenbezirks-Direktor der Kaufmann Schöngarth. Zu Mitgliedern der Abgaben-Deputation die Stadtverordneten Jungmann, Gerlach, Pfeife und der Schuhmacher Schönfeld. Zum Mitgliede der Marktordnungs-Kommission der Stadtverordnete Partif. Schneider.

### Breslau, 19. August. [Handelskammer.]

Der volkswirtschaftliche Ausschuß der Nationalversammlung zu Frankfurt hatte der Handelskammer 18 Gruppenfragen aus ebensoviele Zweigen der Industrie übersendet und deren Beantwortung bis zum 15. huj. Seitens Sachverständiger gewünscht. Nach den, in

der am 5. huj. stattgehabten Sitzung gefaßten, Beschlüssen wurden diese Fragen 120 Personen und Stellen übermacht. Es sind bis jetzt 56 Beantwortungen eingegangen und abgesendet worden. Auch wurden dem gedachten Ausschusse auf seinen Wunsch 15 mit den Verhältnissen der verschiedenen provinziellen Industrie-Branchen vertraute Männer in Vorschlag gebracht, die zu etwa nöthiger mündlicher Besprechung Seitens des volkwirtschaftlichen Ausschusses einzuberufen sein dürften. Gegen den von der Stettiner Kaufmannschaft gestellten Antrag, daß diesen Sachverständigen im gedachten Ausschusse volles Stimmrecht gegeben werde, erklärte sich die Handelskammer in ihrer gestrigen Sitzung, weil in den Ausschüssen der Nationalversammlung selbstredend nur Abgeordneten Stimmrecht bewohnen könne. — Gegenstand der Berathung in gestriger Sitzung war ferner der Seitens des Herrn Oberpräsidenten hierüber gegebene Bescheid des Ministeriums für Handel u. s. w., welcher das Gesuch um Bestätigung des Statuts der Handelskammer abschlägt und verlangt, daß diese als ihre Basis lediglich das allgemeine, die Organisation der Handelskammern betreffende, Gesetz vom 11. Februar d. J. annehmen solle. Es wurde beschlossen, nach stattgehabter Besprechung mit dem Herrn Oberpräsidenten eventualiter gegen den ministeriellen Bescheid unter Mittheilung der Motive für die von dem gedachten Gesetze abweichenden Bestimmungen des Statuts zu remonstriren. — Aus Anlaß der verschiedentlich gestellten Anträge, den die Interessen der Handeltreibenden verletzenden, Beschlüssen der Handwerkertage entgegenzutreten, soll die Denkschrift, welche die Handelskammer in diesem Sinne bereits abgefaßt und der Nationalversammlung zu Frankfurt übersendet, zur Einsicht für die hierbei Interessirten bei den Börsenoffizianten ausgelegt werden. — Die Kommission zur Prüfung des Entwurfs der allgemeinen deutschen Wechselordnung wird am 21. huj., die Handelskammer am 23. huj., Nachmittags 4 Uhr, Sitzung halten.

**Breslau, 19. Aug.** In der beendigten Woche sind (ausschließlich 5 todgeborener Kinder) von hiesigen Einwohnern gestorben: 33 männliche und 27 weibliche, überhaupt 60 Personen. Unter diesen starben: im allgemeinen Krankenhospital 4, in dem Hospital der barmherzigen Brüder 4 und in den Wohnungen 52. — Bei dem geringen Wasserstande der Oder sind stromabwärts hier angekommen: 3 Schiffe mit Eisen, 3 Schiffe mit Butter, 2 Schiffe mit Kalk und 1 Schiff mit Zinkblech. — Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Oberpegel 13 Fuß 9 Zoll und am Unterpegel 1 Fuß 4 Zoll, mithin ist das Wasser seit vorgestern um 2 Zoll wieder gestiegen.

**Breslau, 16. August.** [Bericht eines Reisenden.] Es giebt eine gute Anzahl von Leuten, welche den Siebenschläfern auf ein Haar gleichen. Die Märztage Deutschlands haben sie rein verschlafen, und überreden sich nun, der Wagen der Zeit lasse sich accurat noch eben so lenken nach jener Umkehrung der Geister und Dinge, als vor derselben. Dahin gehören auch die Enthaltensamkeits-Vereine in und um die Hauptstadt der Provinz. Von einer Freiheit, welche aus einer unnatürlichen, überflüssigen, entehrenden Anechtenschaft sich selber emanzipire, und auch ohne Krücke eines Gelübdes in edler Selbstbestimmung auf eigenen Füßen stehe, scheint ihnen auch nicht einmal geträumt zu haben. Möchten ihnen doch endlich die Augen dafür aufgehen, daß engherziger Sonderbünderei, wie die, zu deren Ketten die Armen in argem Mißverstände ihre freien, treuen Hände sklavisch hinstrecken, eben so wie die klösterliche, zu dem wüthstüchtigen Gerümpel in die Potterkammer der Vergangenheit ohne Sang und Klang, ohne Seufzen und Thränenguß fein geruhig zu legen sei, und daß man ein etwaniges Gelüft nach Giftnäscherei auch ohne hierarchische Gängelbanderei zu bezwingen vermöge, wenn man statt des unheiligen spiritus einen heiligen Geist in sich aufkommen lassen wolle. — Letztern Sonntag feierten sie gegen Abend in der hiesigen Barbara-Kirche ihr 4tes Jahresfest. Angeblich sollen ihrer 4—500 sein; die Versammlung bestand aber aus kaum 200 Personen. Und wie viele unter diesen, z. B. der Referent, mochten nicht einmal zu den Verschwornen gehören! An Gefängen und Reden fehlte es nicht. Die Liebe will annehmen, sie waren alle an sich wohlgemeint. Einen eigenen Eindruck auf den Unbefangenen machten die letzteren, insofern in denselben stereotypisch wieder und immer wieder aus geistlichem Munde die sehr weltlichen Ausdrücke „Brantwein — Liqueur — Rum — Arak“, dem Bilde des Gekreuzigten gegenüber, ohne Scham und Scheu, von dem Altare herab flossen. Das erste der Lieder stehete um Abwendung eines „Feindes“, welchen jeder Sänger glücklicherweise nach Belieben sich deuten konnte. Referent z. B. sang ganz herzlich mit, indem er den Teufel des Jesuitismus ausgetrieben wissen wollte. Andere konnten mit demselben Fuge an Communismus, Absolutismus, Aristokratismus, Reactionismus oder auch Christ-Katholizismus denken. In ein paar Monaten könnte man brünstiglich die

Berse vielleicht gegen den Russicismus oder die Cholera brauchen. Dem alten Bunde als neue Genossen sich einzuverleiben, hatten den Muth, oder auch, wenn man will, die Feigheit, unter wenigstens 120,000 Seelen Breslau's, zusammen — ihrer 6, 2 männliche und — o Skandal! — 4 weibliche Personen. Hienach müßte man annehmen, daß hier selbst noch einmal so viele Weiber als Männer bisher sich zu befehlen und zu bedufeln geneigt gewesen wären. Die Rekruten mußten unter Handschlag in einer Art von Eidesformel versprechen: „Das will ich nicht mehr thun, so wahr mir Gott helfe.“ Uebrigens bei einem Fläschchen Champagner in das Reich der Seligen sich zu versetzen, an einer Kufe Baiersch dumm und dämlich sich zu trinken, mit einer Cigarre sich und Andern einen blauen Dunst vorzumachen, und in Unsauberkeit mit einer Pfeife L. wenzel Kleid, Zimmer und Promenade vollzustänkern, bleibt ihnen liberalerweise vergönnt, nach wie vor. Nur bei Leibe kein Schlüßchen Schnaps oder Bowlichen Punsch! E. a. w. P.

\* **Liegnitz, 18. August.** [Truppen.] Kürzlich schrieb ich Ihnen, daß am 16. d. M. unsere zeitliche Garnison zum Festungsdienste nach Glogau abgehen werde. Diese Nachricht muß ich aber eingetretener Zwischenfälle halber, dahin berichtigen, daß der angeordnete Abmarsch nicht am 16. d. M. erfolgt ist, sondern die bezeichneten Truppen erst gestern früh, vermittelt eines Extrazuges — und zwar nur die Hälfte, nämlich die 6. und 8. Compagnie — nach Glogau spedirt worden sind. Die andern zwei Compagnien sollen vorläufig noch zurückbleiben und für den hiesigen Garnisondienst verwandt werden, da für etwaige Cavallerie, welche sie ersetzen könnte; hier Orts keine Stallungen sind, und andere Infanterie augenblicklich nicht hierher zu dislociren ist. Die Mannschaft der morgen zurückkehrenden Landwehr soll sofort in ihre Heimath entlassen werden. Den gestern früh um 4 1/2 Uhr von hier abgehenden zwei Compagnien wurde von einem großen Theile der Bürgerwehr und dem Schützen-Corps bis nach dem Bahnhofe das Geleit gegeben. Hauptmann v. Stern dankte im Namen des scheidenden Militärs für diesen Beweis der Aufmerksamkeit und brachte der Liegnitzer Bürgerwehr ein dreimaliges Hoch. Die Bürger erwiederten dasselbe warm und kräftig und die Mannschaften jedes einzelnen Waggons des langen Zuges brachten bei der Vorüberfahrt an der Bürgerwehr den Liegnitzern noch einmal ein dreifaches Hoch. Es war dies die erste schöne Wirkung unsers gefeierten Huldigungs- und Eintrachtsfestes.

\* **Schweidnitz, den 19. August.** [Ausmarsch der Zweiundzwanziger. — Antwortschreiben der Kommunalbehörde an den kommandirenden General. — Benehmen des Majors Gersdorff. — Beschwerde darüber. — Interimistikum in der Verwaltung des Bürgermeisterposten. — Ein neues Opfer.] Gestern herrschte allgemeine Freude unter der Bewohnerchaft der Stadt, als Nachmittags das Füsilier-Bataillon des 22. Regiments ausrückte, um in den benachbarten Dorfschaften einquartiert zu werden. Wie es gekommen, daß der Abmarsch so plötzlich erfolgt ist — denn des Morgens gegen 8 Uhr hatten die Hauptleute noch keine Kunde davon — weiß ich nicht anzugeben; wahrscheinlich ist von dem Kriegsminister die Ordre an den kommandirenden General erfolgt. Daß dieser nicht aus eigener Veranlassung die betreffende Verfügung erlassen, scheint mir fast aus der Antwort hervorzugehen, die er noch zuvor (s. d. gestr. Btg.) dem Magistrat und den Stadtverordneten, als sie gegen den Wachtdienst des genannten Bataillons in der Stadt protestirten, gegeben. Uebrigens haben die Kommunalbehörden dem Generalgouverneur eine kräftige Erwiderung zukommen lassen. — Eine neue Beschwerde machte das Benehmen des Majors Gersdorff am 17. d. M. nöthig. An gedachtem Tage waren des Morgens die beiden Arbeiter Genosse und Herrscher, die in Folge der am 31. v. M. erhaltenen Wunden gestorben waren, feierlich zur Ruhe bestattet worden. Nachmittags rückte Gersdorff, von Exercirübungen heimkehrend, in der Stadt ein, und zog mit schmetternder Musik über den Marktplatz, wo die schuldlosen Bewohner vor wenigen Tagen von den Kugeln seiner Füsilier niedergestreckt worden waren, vor der Wohnung der Deputirten der Nationalversammlung vorbei nach der Kaserne. Der unbefangene Leser urtheile, ob bei einem solchen Benehmen nicht der kaltblütigste Menschenfreund hätte in Aufwallung gerathen müssen. Die Schweidnitzer Bürger verhielten sich ruhig. Wäre hierorts wirklich so viel Zündstoff vorhanden, wie der kommandirende General meint, ich glaube, das Feuer würde in hellen Flammen aufgegangen sein. Ich glaube, daß jener Vorfall für den genannten Major schwer in die Wagschale fällt. Die Sprache, die der Magistrat und die Stadtverordneten in ihrem Schreiben in dieser Angelegenheit gegen den kommandirenden General führen, ist ruhig, aber gemessen und kräftig gehalten; es lag gestern in der Wachtstube aus. Sie sagen darin, daß

die Kommandantur fortwährend von den Kommunalbehörden Beruhigung der Gemüther, Vermeidung von Aufregung und Aufrechthaltung der Ordnung verlangt; so viel in ihren Kräften stünde, hätten sie diesem Verlangen entsprochen; mit demselben Rechte forderten sie nun, daß jede Demonstration, die geeignet wäre, Erbitterung herbeizuführen, unterbleibe; denn es hieße der gesammten Bürgerschaft Hohn sprechen, wenn derjenige Truppentheil, welcher vor wenig Tagen ihre Mitbürger geopfert, nun ohne alle Ursache und Veranlassung an dem Tage, wo zwei der gefallenen Opfer zur ewigen Ruhe bestattet wurden, mit klingendem Spiele über den Platz ziehe, wo die Unthat geschehen sei. — In der Verwaltung des Bürgermeisterpostens ist jetzt ein Interimistikum eingetreten; da aber Syndikus Pfigner durch Kränklichkeit verhindert ist, den größeren Theil der amtlichen Funktionen des Dirigenten zu übernehmen, so haben die Stadtverordneten die einstweilige Vertretung dem Oberlandesgerichts-Assessor Scheder, Sohn des hiesigen Kommerzienraths S., angetragen und sehen nun, da derselbe als Lieutenant des 10. Landwehrregiments zur Zeit von hier fern gehalten ist, dessen Antwort entgegen. — Die Frau Regner, der am 1. August bei jenem beklagenswerthen Ereignisse von einem Füsilier der Arm durchschossen wurde und in Folge dessen hatte amputirt werden müssen, ist in diesen Tagen mit Tode abgegangen und heut beerdigt worden. Mehr oder weniger leiden in Folge der an jenen verhängnißvollen Tagen erhaltenen Wunden noch 23 Personen, bei einigen derselben hegt man noch Bedenken über ihr Aufkommen.

\* **Brieg, 18. Aug.** [Der Ober-Präsident. — Truppen.] Heut hatten wir unvermuthet die Freude, den Herrn Ober-Präsidenten unser Provinz der öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten beiwohnen zu sehen, bei welcher mehrere interessante Gegenstände zur Berathung kamen, das Publikum aber durch die verhältnißmäßig kleine Anzahl von Anwesenden nur eine geringe Theilnahme an der ersuchten Deffentlichkeit an den Tag legte. Mit dem Gange und dem dabei sich offenbarenden Geiste der Verhandlungen dürfte der Herr Ober-Präsident nicht unzufrieden gewesen sein, dagegen aber fürchten wir, daß er im Ganzen und sogar bei dem Vorsteher Herrn Falch Mangel an parlamentarischem Takt bemerkt haben mag. Dieses ist um so bestrebender, als der genannte Vorsteher zugleich stiftendes und leitendes Mitglied des demokratischen Klubs ist, in welchem — wir dürfen dies wohl, ohne ruhmredig zu erscheinen, aussprechen — die parlamentarische Form sich bereits anerkennenswerthe Geltung verschafft hat. — Unse Besetzung, das Füsilier-Bataillon des 11. Regmts., von welchem seither schon einzelne Compagnien detachirt waren, wird uns zu unserm Bedauern ganz verlassen. Wegen eines zufriedenstellenden Ersatzes derselben werden Magistrat und Stadtverordnete die nöthigen Schritte beim kommandirenden General thun.

r **Neusalz, 16. August.** [Bürgerwehr.] Während die größeren Nachbarstädte, Freistadt, Glogau u., immer noch einer Bürgerwehr entbehren, ist eine solche am hiesigen Orte schon seit Monaten organisiert und hat in diesen Tagen auch einen eigenen Schießplatz ermittelte, auf welchem den 27. d. M. das erste Bürgerwehrschießen abgehalten werden soll. Die Zahl der Bewaffneten hierorts, mit Einschluß der Bürgerschützen und des Freikorps, beträgt an 300, mit 4 Tambours und einem Musikchor. Am 6. d. M. feierte die Schützengilde ihr jährliches Königsschießen. — Die gestern Abend aus dem Großherzogthum Posen zurückkehrenden Landwehrmannschaften (Freistädter Bataillon) wurden von der Schützengilde mit Musik eingeholt und bis zum Gasthause zum „Wiener Hof“ geleitet, wo von den städtischen Behörden an die Wehrmannschaften kurze Ansprachen gehalten und dieselben bewirthet wurden.

IV **Glogau, 18. August.** [Truppen.] Die Landwehr des 6. und 7. Regiments ist am Dienstag aus dem Großherzogthum Posen zurück gefehrt und soll ein Stamm von 200 Mann hier verbleiben. Heut und morgen werden von hier die Mannschaften des 18. und 19. Landwehr-Regiments in ihre Heimath (Großherzogthum Posen) entlassen und gestern Abend traf das Füsilier-Bataillon des 6. Lin.-Inf.-Regiments von Liegnitz hier ein.

\* **Schmieberg, 16. August.** [Arbeits-Aufhebung.] Der Erdmannsdorfer Fabrik, welche eine beträchtliche Anzahl Arbeiter, wenn auch kümmerlich, ernährte, ist gestern in Folge eines höheren Befehls die Weisung zugegangen, ihre Arbeiter nicht mehr zu beschäftigen. Es mag dem nun Mehreres zu Grunde liegen, die Maßregel bleibt indessen dadurch sehr gefährlich, weil in ungefähr acht Tagen vielleicht 2000 Weber, viele davon mit Weib und Kindern, am Hungertuche nagen müssen. Wer kann die grausamen Folgen, die dadurch entstehen, verantworten? — Wir wissen aus sicherer Quelle, daß die Summe des Lohnes sämmtlicher Weber wöchentlich ungefähr 1300 Rthl. beträgt, was der genannten (Fortsetzung in der zweiten Beilage.)



(Fortsetzung.)

Anzahl nur ein sehr kargliches Leben fristet. Wenn auch aus der alten Quelle das Geld nicht mehr hergestellt werden kann, sollte diese Fabrik nicht mehr so vertreten sein, um aus dem kolossalen Vorrath das nöthige Baar zu beschaffen? Das wäre sehr wenig und müßte hierzu gleich das Erforderliche veranlaßt werden. Durch die verhängnißvolle jüngste Vergangenheit sind die meisten unserer Fabrikanten ohnmächtig und arm geworden, dagegen kann die genannte Fabrik ganz gut in angegebener Art so fortgeführt werden, bis der volkswirtschaftliche Ausschuß in Frankfurt das neue Zollsystem beraten und die Nationalversammlung solches eingeführt hat, um auch die hiesigen kleineren Fabriken wieder nützlich werden zu lassen. Manche Hunderttausend Thaler sind durch das Erdmannsdorfer Etablissement verbraucht worden und jetzt in dem Augenblicke, wo die Noth am größten ist, will man einige Tausend Thaler sparen, um das Elend gräßlich zu machen. — Derjenige, welcher zu dem unglückseligen Entschlusse berechtigt war, mag denselben bald zurücknehmen, indem sonst schwere Ereignisse über uns und unsere Nebenmenschen verhängt sind.

**Von der Weida, 18. August.** Die rauhere Jahreszeit scheint, bewährten Vorzeichen zufolge, sich in der Provinz sehr zeitig einstellen zu wollen. Viele Baumblätter taumeln schon vergelbend und ersterbend zur Erde nieder. Störche und Schwalben rücken sich schaarenweis zum Fluge gen Süden.  
E. a. w. P.

**Breslau, 19. August.** Wir erfreuen uns seit einigen Tagen eines recht lebhaften Geschäftes in Weizen, unsere Spekulant wurden durch die auswärtigen besseren Berichte zu bedeutenden Ankäufen veranlaßt, und selbst fremde Käufer haben sich hier am Plage gezeigt, die unsere Läger, welche gar nicht bedeutend waren, geräumt, mehreres auch am Markte gekauft, und Aufträge auch noch zurückgelassen, wodurch das Geschäft in sehr lebhaftem Zustande erhalten wird. Wir möchten nur wünschen, daß die Cabbloade, die mit dem 1sten begonnen, recht bald aufgehoben werde, so haben wir wohl einen ferneren Abzug um so eher zu erwarten, weil unsere Waare sich zum Versandt in diesem Jahre besonders eignet. — Bis jetzt haben wir von Roggen und Weizen nur von den Ruskalbesitzern kleine Quantitäten herabkommen, wenn jedoch unsere Domänen mehr Zeit übrig haben werden, so haben wir noch eine viel bessere und schwerere Waare zu erwarten, weil diese zum Reinen des Getreibes eine größere Sorgfalt verwenden, und dadurch die Kaufkraft um so mehr gehoben wird.

Heute holte weißer Weizen 54 bis 61, gelber 53 bis 60 Sgr. Roggen 29 bis 34 1/2 Sgr. Gerste 21 bis 25 Sgr. Hafer 15 1/2 bis 18 Sgr. Vom Boden sind in dieser Woche bezogen worden 100 Wispel alter Roggen 83 bis 84 Pfund, a 26 1/2, und circa 100 Wispel Weizen von 87 bis 90 Pfund, von 48 1/2 bis 50 Mtr.

Es kommt von Rapps nur sehr wenig zum Markte, und erreicht wüßig 75 bis 77 Sgr. Für vorzügliche Qualitäten würde auch 78 Sgr. zu erreichen sein. Winterrüben wird fast gar nichts zugeführt, derselbe würde 70 bis 74 Sgr. holen. Sommerrüben ist von 64 bis 67 Sgr. manches verkauft worden.

Von alter rother Kleesaat ist einiges von feiner mittel Waare, a 7 1/2 Mtr. begeben worden, und für Prima-Quantitäten würde über 8 Mtr. zu machen sein. Neue weiße ist in dieser Woche eine Partie a 7 1/2 Mtr. begeben worden, wir finden dieselbe sehr gut bezahlt, weil dieselbe nur mittelmäßig zu nennen ist. — Das Geschäft in Spiritus läßt gewaltig nach, und unsere Provinz entnimmt nur einen kleinen Theil von hier, daher derselbe nur zu 8 1/2 bis 9 Mtr. bezahlt wird. Verschlüsse für die Brennzeit sind fast gar nicht gemacht worden.

Von Rüböl sind auch in dieser Woche bedeutende Partien verkauft worden, rohes holte 10 1/2 bis 10 3/4, und raffiniertes 11 Mtr., jedoch ist dies auf Lieferung für die Herbstmonate, Peko-Waare ist um 1/4 bis 1/2 billiger anzunehmen. Zink bleibt sehr flau 4 Mtr. für loco und 3 1/2 ab Gleitweg wird verlangt, es zeigen sich aber dazu keine Käufer.

**(Liegnitz.)** Von der königl. Regierung zu Liegnitz ist bestätigt worden: der bisherige, anderweit zum fünftenmal wiederum gewählten Kammerer Eschrich zu Friedeberg am Queis, als solcher daselbst. — Von dem königl. Konfistorium für die Provinz Schlessen ist der bisherige Diakon an der evangelischen Kirche zu Kreuzburg, Emanuel Heinrich Kern zum Pastor daselbst und an seine Stelle der Pfarr-Adjunkt Herrmann Emanuel Reissmann zum Diakon berufen und ernannt worden.

**(Berichtigung.)** Nicht das zweite, sondern das erste Bataillon des 11. Regiments befindet sich in Schweidnitz. (S. gestr. Ztg.)

## Mannigfaltiges.

— (Berlin, 18. Aug.) Gestern fand hier ein feierlicher Akt der Verbrüderung der „freien deutschen associirten Buchdrucker“ mit den Maschinenbauern am Grabe eines dahingeshiedenen Maschinenbauers statt. Die Buchdrucker benutzten diese Gelegenheit, um dem Volke zu zeigen, daß sie nicht einseitig associirt bleiben wollen, sondern auch andere Arbeiter zu gleichem Beginnen zu veranlassen wünschen. Deshalb schlossen dieselben sich mit allen Fahnen und

Emblemen dem Leichenzuge, mit ihren Erkennungszeichen am Hute, an. Am Grabe hielten der Präsident des Maschinenbauer-Vereins, Hr. Krüger, so wie der Buchdrucker Hr. Fröhlich (Comité-Mitglied) kräftige Reden. — Welcher Geist jetzt unter den Jüngern Gutenbergs herrscht, mag folgendes Schreiben, das den hiesigen Buchdruckern von den Kollegen aus Breslau zugekommen, zum Beweise dienen: „Breslau, den 17. August 1848. Lieben Brüder! Das Geld, was für den Augenblick disponibel, 50 Thaler, habe ich so eben der Post übergeben. Außerdem ist eine wöchentliche Steuer für Euch gestern Abend beschloffen — die Liste habe ich noch nicht wieder zurück erhalten — so viel ich bis jetzt weiß, können Montag wieder 50 Thlr. folgen. Kann ich irgendwo Geld aufnehmen, so wird in den ersten Tagen nächster Woche außer der zweiten Sendung mehr folgen. Wäre es nicht mitten in der Woche, so hätten wir jetzt schon mehr geschickt. Achtungsvoll Althoeft, im Namen der Bresl. Brüder.“ (Z. H.)

— (Köln, 16. Aug.) Der von dem hiesigen Handlungshause A. Schaaffhausen dessen Gläubigern proponirte Gesellschafts-Vertrag ist, nachdem für sämtliche Forderungen vom 29. März dieses Jahres der Beitritt erfolgt war, perfekt geworden. Da die Genehmigung des Statutes Seitens der Regierung keinem Zweifel unterliegt, so können die Geschäfte des Hauses A. Schaaffhausen in kurzer Zeit wieder aufgenommen werden und Alles berechtigt, zu unterstellen, daß der Handel und die Industrie durch die jegige Kombination die kräftigste Unterstützung erhalten werden. (R. 3.)

— (Heidelberg, 13. Aug.) Vom 1. Oktober an tritt Gervinus von der Redaktion der Deutschen Zeitung zurück. Reimer der Jüngere hat den Verlag gekauft und läßt sie künftig in Frankfurt unter der Redaktion Droysens erscheinen.

## Inserate.

### Aufruf mehrerer Mitglieder des Ruskalstandes an sämtliche Ruskalbesitzer Schlesiens!

Mit Entrüstung haben wir das Auftreten der Rittergutsbesitzer des Wohlauischen Kreises in Nr. 181 der 1sten Beilage der Schlesienschen Zeitung an die Nationalversammlung zu Berlin, und in Nr. 182 der 2ten Beilage derselben Zeitung an den Abgeordneten Pastor Müller, so wie die beiden Aufrufe des Rittergutsbesitzers Wit von Döring in Nr. 187 der 1sten Beilage und Nr. 189 der 2ten Beilage der genannten Zeitung vernommen. Die unwürdige und leidenschaftliche Sprache von Männern, unter denen sich zum Theil hohe Staatsbeamten befinden, muß uns wundern. — Es ist also Zeit, daß die Ruskalbesitzer dem Gebahren derjenigen Rittergutsbesitzer, welche die redlichsten Bestrebungen unserer Abgeordneten auf der Nationalversammlung zu Berlin und der ehrenvollen Gesinnungsweise des Ministers Hansmann unserem Stande die so lange entzogenen Rechte wieder zu geben, und die nothwendigen Erleichterungen herbeizuführen, unter den niedrigsten Verdächtigungen und Beschimpfungen untergraben und zu nichte machen wollen: mit allem Ernste öffentlich entgegen zu treten und der Macht, auf welche der Rittergutsbesitzer Wit von Döring pocht, zum Heile des gesammten Vaterlandes eine tausendfach größere entgegen zu stellen, wodurch er und seine Genossen die Ueberzeugung gewinnen mögen, daß die Bedrückung des Ruskalstandes durch die Rittergutsbesitzer keine Lüge, sondern wohlbegründet und Thatsache ist; daß wir diesen Druck hinlänglich fühlen, ohne durch die Demokraten aufgereizt zu sein. — Zur Erreichung unsers Zweckes wollen wir uns Sonntag den 27. August Nachmittags um 2 Uhr im Gasthose zu Mörchelwitz, an der Chaussee von Breslau nach Schweidnitz, zu einer gemeinschaftlichen Besprechung versammeln; wozu wir sämtliche Ruskalbesitzer von nah und fern, welchen ihr eigenes und unserer Nachkommen Wohl am Herzen liegt, sich recht zahlreich einzufinden, hierdurch eruchen. Gleichzeitig soll auch namentlich über die Bildung eines Vereins zur Wahrnehmung der Interessen des Ruskalstandes verathen und die Statuten festgesetzt werden, nach welchen die Thätigkeit dieses Vereins sogleich ins Leben treten soll.

Mehrere Ruskalbesitzer.

Eingefandt.

Durch die letzten Schweidnitzer Ereignisse ließ sich mancher unserer hiesigen Brüder zurückhalten, von der freundlichen Einladung einer wohlübl. Bürger-Schützen-

Gilde zu Gr.-Glogau, zur Theilnahme des am 9. und 10. d. M. stattgehabten Fahnenweihfestes Gebrauch zu machen.

Wir bekennen gerne, dem festlichen Tage mit mehr oder minder bangen Gefühlen entgegengesehen zu haben; da besonders einige Inserate des Glogauer-Niederschlesienschen Anzeigers nicht das beste Verhältniß zwischen Militär und Bürger verkündeten; sahen aber bald, daß unsere Furcht unbegründet gewesen, da wir die schönste Eintracht und Liebe von beiden Seiten gewahrten und konnten uns mit um so größerer Sicherheit den Freunden des Festes überlassen.

Euch! liebe Brüder der Glogauer Schützen-Gilde, sagen wir daher unsern innigsten und wärmsten Dank dafür, uns Gelegenheit gegeben zu haben, zu sehen, wie noch nicht alle Eintracht zwischen Bürger und Militär erloschen ist; — auch gebührt unser Dank Sr. Excellenz dem General-Lieutenant v. Brandenstein, welcher durch seine freundliche Aufmerksamkeit und Ausdauer bei der Theilnahme des Festes gewiß nicht den kleinsten Theil zur Verherrlichung desselben beigetragen hat.

Besonders aber, Kameraden, nehmt unsern Dank für die außerordentliche, liebevolle Aufnahme, welche uns von Eurer Seite zu Theil wurde und wünschen wir nur, bald Gelegenheit zu finden, Gleiches mit Gleichem vergelten zu können.

Sprottau, den 14. August 1848.

Die bei dem Feste theilhaftig gewesenen Mitglieder der Bürger-Schützen-Gilde.

Am 17. August wurde von uns, den dazu vereinigten Maurer- und Zimmer-Gesellen, nachstehende Adresse an eine hohe National-Versammlung zu Frankfurt a. M. zu senden, beschloffen:

### Hohe National-Versammlung!

Der Kongreß der Gesellen und Arbeiter zu Frankfurt a. M., nicht der Handwerker- und Gewerbe-Kongreß, hat uns, den unterzeichneten Gewerken der Maurer und Zimmerleute zu Breslau, sein Programm zugesandt. Wenn eine hohe National-Versammlung einen Kongreß, der in solcher Weise arbeitet, kräftigt, so legen wir, die Unterzeichneten, vor einer hohen National-Versammlung unsern aufrichtigen Dank nieder. Wir haben es verstanden, daß Volksfreiheit nicht Arbeiterfreiheit sein kann, denn jeder rechtlich Denkende unter uns sah mit banger Besorgniß dem Treiben der eingerissenen Gewerbe-Zügellosigkeit zu. Wir werden allen Beschlüssen, welche der Gesellen-Kongreß zu Frankfurt a. M. in diesem Geiste faßt und einer hohen National-Versammlung vorlegt, freudig beipflichten.

Mit aufrichtiger Hochachtung und Ergebenheit unterzeichnen sich die einer hohen National-Versammlung zu Frankfurt a. M. ergebensten Gewerke der

Maurer und Zimmerleute. (Folgen die Unterschriften.)

Breslau, den 17. August 1848.

### Freunde und Brüder, Gesellen aller Gewerke!

In obiger Adresse erkennt Ihr unsere Meinung über die Vorschläge des Frankfurter Gesellen-Kongresses, welche uns am 8. August d. J. von dort zugegangen sind. Wir bitten Euch, wir fordern Euch auf, nach Eurer freien Ueberzeugung der unsrigen beizupflichten, und Eure Zustimmung, so wie wir, einer hohen National-Versammlung nach Frankfurt a. M. gelangen zu lassen. Solltet Ihr Exemplare des Programms nicht in Händen haben, so verlangt welche von uns, wir theilen sie Euch mit brüderlicher Bereitwilligkeit mit!

Eure Freunde, Eure Brüder vom Maurer- und Zimmer-Gesellen-Gewerk zu Breslau.

### Wann wird das Kleinliche Abjagen der Arbeiten endlich aufhören?

Lange genug habe ich dazu geschwiegen, daß Personen, welche weder besugt noch im Stande sind, sich mit derartigen Arbeiten zu befassen, als ich sie auszuführen vermag, bei jeder Gelegenheit bemüht gewesen sind, mich zu verkleinern, und mir die Arbeiten durch allerlei Kunstkniffe abzugeben. — Unter meiner Würde habe ich es gehalten, die Deffentlichkeit zu Hülfe zu rufen, als mich neulich ein Anfänger im Gewerbe, während ich an den Gebäuden eines katholischen Instituts arbeitete, ausstach, indem er mich, den älteren Meister, für einen Pfluscher erklärte, theils durch seine Arbeiter Straßenscandal erheben ließ und endlich sogar seinen Glauben verleugnete, indem er sich als katholisch ausgab. Jetzt aber, wo wieder ein ähnlicher Fall eintritt, will ich wenigstens darauf aufmerksam machen,

was für Subjekte es sind, deren ganzes Thun und Treiben auf meine Vernichtung abzielt. Durch pomp-hafte Adressen empfiehlt sich der Sohn eines ehemali-gen Schusters mit Asphalt-Arbeiten-Ausführungen; er selbst, anscheinend sich seiner schlesischen Herkunft schäm-end, giebt sich für einen Franzosen aus, er versichert, daß die ihm zur Seite stehenden Duvriers in Paris und Hamburg gearbeitet hätten, und doch kam dieser kaum der Nütze entwachsene Mensch, der in seinem Leben noch nicht so viel Asphaltarbeiten gesehen, als ich sie ausgeführt habe, neulich in die Stallungen der reitenden Artillerie und Kürassiere hieselbst, um mir meine Arbeiten abzusehen, und unter der Absicht, mir meine Gehülften durch allerlei luftige Versprechungen zu entziehen, und für sein erst jetzt zu etablirendes Ge-schäft zu gewinnen. Es fragt sich, was nun das Pu-blikum zu solchen großsprecherischen Firmen und zu so kleinlicher Handlungsweise meint, und ob nicht die Mo-tive zur Veröffentlichung geeignet sind, welche jene ver-schiedenen Wegelagerer bestimmen, gerade mich als das Ziel ihrer Raubsucht zu bezeichnen?

Breslau.

**Stahlhut.**

Bligableiter-Verfertiger, Maurer-, Schiefer-decker- und Schornsteinfeger-Meister.  
Messergasse Nr. 14.

**Aufforderung.**

Alle Branntweinbrenner der Umgegend Breslau's, die mit einfachen Apparaten arbeiten, werden ersucht, sich künftigen Mittwoch als den 23. d. M., Mittags 1 Uhr, in Breslau, zum Fürsten Blücher einzufinden, um sich über die zum 1. Oktober d. J. eintretende erhöhte Maischsteuer zu berathen.

Breslau, den 19. August 1848.

Das Comité der Breslauer Branntweinbrenner.

**Neumarkt, 18. August.** Dem hiesigen ev. Kirchen-Kollegium wird auf seinen verspäteten Artikel vom 3. Au-gust entgegenbemert, daß es sehr müßig erscheint, wenn dasselbe sein Eigentumsrecht am Kloster verliert, das ihm Niemand bestritten; daß dasselbe unmöglich vom deutschen Patriotismus, den es Andern abspricht, beseelt sein kann, wenn es in der Aufsteckung der deutschen Fahne eine De-monstrationskraft verliert, wenn es nicht begreift, daß man sich über die Wahl eines deutschen („unverantwortlichen“ ist von Sartorius und in der Zeitung nicht gesagt worden) Reichsverwesers als Vermittler der Einheit Deutschlands freuen könne, gegen dessen Unverantwortlichkeit man prote-stirt; daß dasselbe mit der Erklärung: es habe seine Rechte selbst wahrgenommen, als es die Fahne abnehmen ließ, sich einer eigenmächtigen Handlung angeklagt, insofern es durch sein Klagenwerden bei der Ortspolizei, die den geschehenen Eingriff in seine Rechte abwehren sollte, thätig bekannt, daß es nicht befügt sei, sich selbst zu helfen, sondern sein Recht von der mit der vollziehenden Gewalt bekleideten Be-hörde erwarte; daß das Kollegium in dem der eigenmäch-

tigen That ertheilten Lobe nicht nur den Thäter nicht zu rechtfertigen vermöge, sondern sich selbst schämt und dem verwerfenden Urtheile der öffentlichen Meinung anheimfällt; daß der in Nr. 174 der Bresl. Ztg. gegebene Bericht über Herrn Wirsiog nichts als die nackte Wahrheit enthält, wie erwiesen werden kann, nicht aber die Schminke der Wahrheit; daß es endlich dem Referenten in Nr. 174 und gewiß noch manchem Andern höchst gleichgültig ist, und wie viel das ev. Kirchen-Kollegium ihm zutraut, und daß er nur die Bereiztheit desselben belächeln kann, wenn es ver-meint mit seiner angedrohten Namhaftmachung, wir die feien, die nach Erzessen u. s. w. gelüftet, irgend wie und wen einschüchtern und schrecken zu können. Man freut sich bereits, dasselbe auch als Denunzianten kennen zu lernen.

**Medizinische Entdeckung.**

Die wiederholentlich mittelst des Mikroskops angestellte Betrachtung der Auswürfe eines an tuberculosis pulmonum Leidenden ergaben, daß die kleinkörnige, gelbe, einem Hirse-korn nicht unähnliche und der Consistenz nach kässige Masse bei ungefähr 350maliger Vergrößerung von einer großen Anzahl kleiner Thierchen belebt erschien, deren Länge von  $\frac{1}{3000}$  —  $\frac{1}{2000}$  betrug, deren Breite von ungefähr  $\frac{1}{3000}$  sich ziemlich constant zeigte. Ihre Oberfläche stellte ein Parallelogramm dar, so daß sie prismatisch erschienen. Sie bewegten sich durch Achsenbewegung in horizontaler Ebene mit großer Geschwindigkeit. Indem ich dies allen Aerzten zu weiterer Beobachtung mittheile, mache ich zugleich darauf aufmerksam, daß ich das Ausführlichere in den me-dizinischen Zeitungen mittheilen werde.

Breslau, den 18. August 1848.

H. W. Auerbach, Cand. med.

**Eröffnung des ehemaligen Kroll'schen Sommer- und Wintergartens.**

Bei der Uebernahme des Kroll'schen Wintergartens erlaube ich mir dies Etablissement zu Déjeuners, Diners et Soupers und allem etwaigen Festlichkeiten bestens zu empfehlen. Da ich längere Jahre in den größeren Städten als Koch servirt, zuletzt in Berlin selbst ein ähnliches Geschäft betrieben habe, so soll es auch hier mein eifrigstes Bestre-ben sein, jedweder Anforderung der geehrten Besuchenden nach meinen Kräften nachzukommen und lade ich hiermit bei der bevorstehenden Herbst-Saison

**Heute, Sonntag den 20. August, zum Ersten großen Concert**

von der Breslauer Musikgesellschaft und unter persönlicher Leitung ihres Directors Herrn Jacoby ergebenst ein.

**Mittwoch den 23. August, Zweites großes Concert.**

Entree für Herren 2 1/2 Sgr., für Damen 1 Sgr.

Förderung.

**Theater-Nachricht.**

Sonntag: Zweites Gastspiel von Frau Palm-Spazer, königl. württembergische Kammerfängerin, und erstes Gastspiel des Herrn Prawit. Bei aufgehobenem Abon-nement. „Die Hugenotten.“ Große Oper mit Tanz in 5 Akten, Musik von Meyerbeer. — Valentine, Frau Palm-Spazer. Marcel, Herr Prawit.  
(Einlaß 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.)

**Entbindungs-Anzeige.**

Die heut Nachmittag 1 1/2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Antonie, geb. Gierth, von einem gesun-den, kräftigen Knaben, beehre ich mich hier-mit ergebenst anzuzugeben.

Gr. Slogau, den 18. August 1848.

Franz Weiner.

**Entbindungs-Anzeige.**

Die heut morgen 7 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Clara, geb. Reygensfind, von einem gesunden Söhnchen, zeige ich entfernter Verwandten und Freun-den, statt jeder besonderen Meldung ganz er-gebenst an.

Neuland, den 18. August 1848.

Adolph Piathner, Ober-Amtmann.

**Todes-Anzeige.**

Am 16. August Abends 10 1/2 Uhr entschlief sanft an Zahnkrämpfen unsere kleine Hed-wig. Dies zeigen wir entfernter Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bit-tend, ergebenst an.

Kaduchowo, den 17. August 1848.

Karl Koppe.

Hermine Koppe, geb. Galli.

**Berichtigung.** In der Zeitung Nr. 191 soll in der Todes-Anzeige des Rittmeister Feining in Rosenberglage die Unterschrift der Wittve heißen: geb. Wildtner statt Wilder, und der Todestag: 15. statt 18. Aug.

**St! Fahrtheit — Alterthum! Wie?**

Bei ihrer Abreise nach Berlin empfehlen sich als Neuvermählte:

Louis Landau,

Luise Landau, geb. Prager.

Breslau, den 15. August 1848.

**General-Versammlung der christlichen Ressource zur Wahl eines Ressourcencomités** Dienstag den 22ten d. M. bei Kugner.

**Um Antwort wird gebeten.**

Wie kommt es denn, daß so viele Sol-daten hier gegen die Vorschrist die deutsche Kokarde abgelegt haben?

**Anfrage.** Da bei einem, nach 2 Uhr stattgehabten Erceß, kein Individuum von dem löbl. Constabler-Institut, weder auf dem ganzen Ringe noch auf einigen der Hauptstraßen Breslaus anzutreffen war, so erüchte ich um gefälligen Bescheid, zu welcher Zeit des Tages den Herrn Constablern das Mittagesschlafen zu halten erlaubt ist?

**Wohnungs-Veränderung.**

Allen hohen Herrschaften und meinen ge-ehrten Gästen die Anzeige, daß ich von der Schweidnitzerstraße, aus den goldenen Löwen, auf die Adrethstraße Nr. 39 gezogen bin und daselbst, wie früher, gut möblirte Zimmer auf jede beliebige Zeit billig vermiethe.

R. Schulze.

**Nothwendiger Verkauf.**

Der dem Gütebesitzer Lobe an der, in dem königlichen Domänen-Gute Groß-Chelm im Plesser Kreise gelegenen, mit abtügen Rechten versehenen Bogtei Groß-Chelm Nr. 8 gehö-rige und gerichtlich auf 13,266 Rtl. geschätzte dreiviertel Antheil nebst Zubehör soll im Termine

den 29. Dezember 1848

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Rath Milenski an ordentlicher Gerichtsstelle sub-hastirt werden.

Laxe und Hypothekenschein können in un-terer Registratur eingesehen werden.

Ratibor, 27. Mai 1848.

Königliches Ober-Landes-Gericht.

**Auktions-Anzeige.**

Mittwoch, den 23. d. M., Nachm. 3 Uhr, soll der Nachlaß der verw. Bau-Condukteur Hammerschmidt, bestehend in Porzellan, Gläsern, Möbeln, Kleidungsstücken, Leinwand und Betten, in einer Partie Makulatur von Büchern auf dem hiesigen Oberlandesgerichte gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Desgleichen um 5 Uhr eine goldene Uhr und eine Partie Silberzeug.

Breslau, den 13. August 1848.

Hertel, Kommissionsrath.

Unter Vorbehalt der Genehmigung einer königl. hochlöbl. Regierung wird am 31. Au-gust d. J. in Ohlau in der Wohnung des unterzeichneten königlichen Wegebau-Inspek-tur Unterhaltung der Oberschlesischen und Reisser Chaussee auf das Jahr 1849:

- a. Von Breslau bis Grobelwitz 300 Schacht-ruthen Feldsteine.
- b. Von Grobelwitz bis Haydau 310 Schacht-ruthen Feldsteine.
- c. Von Haydau bis Brieg 81 Schacht-ruthen geschlagenen Basalt.
- d. Von Brieg bis an die Doppelner Regie-rungsgrenze 49 Schacht-ruthen geschlagenen Basalt

und zur Reisser Chaussee:  
c. Von Rosenheim bis an die Doppelner Regie-rungsgrenze 260 Schacht-ruthen rein gefiebter Kies

in Mindestforderung zur Lizitation gestellt. Rationensfähige Unterehmer werden benann-ten Tages hierzu eingeladen.

Ohlau, den 19. August 1848.

Wiebig.

Ein Handlungs-Geschäft, welches seit einer Reihe von Jahren hierorts vortheilhaft besteht und an welches sich auch namentlich eine ausgebreitete Provinz-Kund-schaft knüpft ist wegen Krankheit des Be-sitzers unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. — Das Geschäftslokale, bestens eingerichtet, ist auf belebter Straße günstig gelegen, die Miete billig und die Kaufs-Anzahlung nur gering, wenn der Hieraufre-pektirende Behufs zu ertheilenden Credits als veeler Mann bekannt ist.

Nähere Auskunft ertheilt

Richard Lobe,

Grünebaumbrücke Nr. 1.

Eine Wittve, deren Sohn Primaner ist, wünscht noch einige Pensionäre anzunehmen. Weidenstraße Nr. 13, im 1. Stock. Nähere Auskunft beim Herrn Dr. Fickert, Director des Elisabethgymnasiums.

**Buchhandlung Ferd. Hirt in Breslau u. Ratibor.**

Bei Otto Wigand, Verlagsbuchhändler in Leipzig ist erschienen und bei Ferdinand Hirt in Breslau und Ratibor, in Krotoschin bei Stock vorrätig:

**Die asiatische Cholera**

und ihre durch die Erfahrung bestätigte homöopathische Heilung und Verhütung.

Von Medic.-Rath Dr. Joh. Ad. Schubert.

Zweite vollständige und verbesserte Auflage. gr. 8. Broch. 12 Sgr.

Bei W. Adolph u. Comp. sind eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutsch-lands zu haben, in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei Stock:

**Die Seebäder zu Ostende,**

ihre Wirkung und Anwendung

von L. Verhaeghe,

Med. Dr. Ober-Chirurg am städtischen Hospital, prakt. Arzt und Badearzt zu Ostende 2c. 2c. 2c.

In der arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten; in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei Stock.

Dr. L. Höpfner,

**über die Anforderungen des deutschen Volks an eine bürgerliche Gerichtsverfassung und Gerichtsordnung.**

Ein Wort an die deutschen Gesetzgeber.

8. broch. 7 1/2 Sgr.

Im Verlage der Ernst'schen Buchhandlung in Queblinburg erschien und ist bei Fer-dinand Hirt in Breslau und Ratibor, — in Krotoschin bei Stock, in Liegnitz bei Reifner, in Schweidnitz bei Heege, in Slogau bei Flemming vorrätig:

**Galant homme,**

oder: Der Gesellschafter wie er sein soll.

**Eine Anweisung, sich in Gesellschaften beliebt zu machen und sich die Gunst der Damen zu erwerben.**

Ferner enthaltend: 40 musterhafte Liebesbriefe, — 28 poetische Liebeserklärungen, — eine Blumensprache, — eine Farben- und Zeichensprache, — 24 Geburtstags-gebichte, — 40 deklamatorische Stücke, — 28 Gesellschaftslieder, — 30 Gesell-schaftsspiele, — 18 belustigende Kunststücke, — 24 Pfändererlösungen, — 93 verfängliche Fragen, — 30 scherzhafte Anekdoten, — 22 verbindliche Stamm-buchverse, — 80 Sprüchwörter, — 45 Toaste, Trinksprüche und Kartenorakel.

Herausgegeben vom Prof. S...t. Vierte Auflage. Preis 25 Sgr.

Dieses Buch enthält Alles das, was zur Ausbildung eines guten Gesellschafters nöthig ist, weshalb wir es zur Anschaffung bestens empfehlen und im Voraus versichern, daß Je-dermann noch über seine Erwartung damit befriedigt werden wird.

Auch in Brieg bei Biegler, Reisse bei Hennings, Glatz bei Hirschberg zu haben.

**Lokal-Veränderung.**

Mit dem heutigen Tage habe ich meine Kunst- und Musikalien-Handlung nebst Musikalien-Verh.-Institut in das Haus des Herrn Friseur Kahl

**Ohlauerstraße Nr. 15**

verlegt, was ich allen geehrten Geschäfts-Freunden und Abonnenten hiermit erge-benst anzeige. Breslau, den 20. August 1848.

E. Scheffler, vormals E. Franz.

Bei jeder Witterung. **Lichtbild-Portraits** Aufnahme im Zimmer, von Julius Rosenthal, Graveur und Daguerreotypist, Ring Nr. 42, Schmiedebücke-Str.

### Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Bei der am 26. d. M. stattgefundenen diesjährigen Ausloosung fünfprozentiger Prioritäts-Obligationen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft...

Verzeichnisse der gezogenen Nummern der Prioritäts-Obligationen, so wie der am 1. Juli d. J. ausgelosten 500 Stück Stamm-Aktien...

#### Die Direktion

der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

#### Verzeichnis

der in der ersten Ziehung am 26. Juli 1848 ausgelosten, am 2ten Januar 1849 zur Zahlung kommenden Prioritäts-Obligationen Ser. I. u. II.

Table with 2 columns: Ser. I. 87 Stück à 100 Rtl. and Ser. II. 176 Stück à 50 Rtl. Lists numbers and values.

### Verein zur Unterstützung und Hebung des kleinen Gewerbestandes.

Wir zeigen unsern Mitbürgern ergebenst an, daß der Verein zur Unterstützung und Hebung des kleinen Gewerbestandes...

Dieser Zweck ist eine Darlehns-Kasse, um den ärmeren Professionisten die Mittel zu nötigen Aufträgen für seine Arbeiten in die Hand zu geben...

Wir ersuchen daher alle unsere bemittelten Mitbürger auf das Dringendste und Herzlichste, sich bei dieser Sammlung freundlichst theilzunehmen...

Die Sammlung soll folgendermaßen geschehen: 8 Mitglieder durchkreuzen die Stadt, nebst Vorstädten, immer zu zweien mit gedruckten Listen...

Wer als Mitglied des Vereins aufgenommen sein will, melde sich gefälligst unter Beifügung eines Legitimations-Attestes vom Bezirks-Vorsteher...

### Wechtes Schweizer Kräuter-Dels.

Hiermit erlaubt sich der Unterzeichnete, ein hochgeehrtes Publikum auf sein durch die hohen Sanitätsbehörden in Berlin, Dresden, Leipzig, Hamburg, München, St. Petersburg...

Bon diesem ächten Schweizer Kräuter-Del befindet sich bei den Herren W. Heinrich u. Comp. die einzige Niederlage für Breslau...

- List of names and addresses: Hr. Moriz Lamms in Reisse, G. H. Kuhnrath in Brigg, Zul. Braun in Glas, etc.

Breslau, den 19. August 1848. W. Heinrich u. Comp., am Ringe Nr. 19.

### Tägliche Züge der Oberschlesischen Eisenbahn.

Table with columns: Abfahrt von, Personen-Züge, and Ankunft in. Lists routes between Breslau, Myslowitz, and Dppeln.

### Tägliche Züge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Table with columns: Abfahrt von Berlin, Personen-Züge, and Ankunft in Breslau. Lists routes between Berlin and Breslau.

### Tägliche Züge der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Table with columns: Von Breslau Morgens 6 u., Personen-Züge, and Abends 5 Uhr 30 Min. Lists routes between Breslau, Schweidnitz, and Freiburg.

### Le Magasin de Nouveautés,

Raschmarkt 42, Ring und Schmiedebücke-Gäß, eine Treppe hoch,

empfehle eine reiche Auswahl Mantellets und Mantillen, nach den neuesten Pariser Façons; das größte Assortiment von Seidenwaaren...

Rother u. Littauer.

### Cosmorama im Scheitniger Park,

neue Aufstellung. Unter andern ist zu bezeichnen das am 6. August im Scheitniger Park gefeierte deutsche Volksfest...

Mein Omnibus, der aufs Bequemste eingerichtet ist, geht vom 21sten dieses Monats an:

Montag und Donnerstag von hier nach Krotoschin, Sonntag und Dienstag von dort hierher. Die tägliche Fahrt beginnt künftigen Monat.

### Die Betten-, Bettfedern- und Daunen-Handlung

empfehle ihr auf das vollständigste assortierte Lager von Bettfedern und Daunen wie auch fertige Betten, in bester Qualität und verpricht bei reeler Bedienung die billigsten Preise.

### Echten Probsteier Samen-Stauden-Roggen

hat das Dominium Leuthen bei Lissa noch in beliebigen Quantitäten abzulassen. Den Scheffel 10 Sgr. über den höchsten Marktpreis...

Unverfälschte frische Milch pro Quart 1 Sgr. täglich von 6 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends zu haben.

Neue 1848er englische Vollheringe, bester Qualität empfing und empfiehlt einzeln und in Gebinden von circa 50 Stück zu 1 1/4 Rthlr.

### Schweizerhaus.

Sonntag und Montag Quintett-Konzert.

#### Villa nova

in Alt-Scheitnig. Heute, Sonntag den 20. August: Konzert. Entree à Person 1 Sgr.

Liebig's Garten, heute, den 20. August, großes Concert von der Breslauer Theater-Kapelle.

Fürstens Garten. Heute großes Militär-Horn-Concert. Entree à Person 1 Sgr.

Zur Tanzmusik, auf heute, Sonntag, ladet ganz ergebenst ein C. Weber in Reudorf-Commende.

Zum Haferkranz auf heute im Blumengarten, Michaelisstraße Nr. 8 ladet ein: Meizern.

Im Schießwerder-Garten Sonntag den 20. August 1848. Militär-Horn-Concert, Entree à Person 1 Sgr.

### Im Milchgarten

an der Promenade neben der Bernharden Kirche kommt täglich Morgens 6 Uhr und 10 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und 6 Uhr frische Milch an...

### Zur Tanzmusik

Sonntag den 20. August ladet ergebenst ein Seiffert in Rosenthal.

### Wechte Harlemer Blumenzwiebeln.

Meinen geehrten Kunden und sonstigen Blumenfreunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß von heute ab schon der Verkauf der ächten, ausgezeichneter großen und gesunden Harlemer Blumen-Zwiebeln beginnt...

Breslau, den 19. August 1848. Julius Monhaupt, Albrechtsstr. 9.

Bei G. W. Niemeyer in Hamburg ist in der 8ten Auflage erschienen und in allen Buchhandlung zu haben, in Breslau und Oppeln bei Graf, Barth und Comp., in Brieg bei J. F. Ziegler:

Der bewährte Arzt für Unterleibsranke.

Guter Rath und sichere Hilfe für Alle, welche an Magenschwäche, schlechter Verdauung, und den daraus entspringenden Uebeln, als Magendrücken, Magenkrampf, Verschleimung, Magenfülle, Uebelkeiten, Erbrechen, Aufstoßen, Sodbrennen, Appetitlosigkeit, hartem und aufgetriebenem Leibe, Blähungen, Herzklopfen, kurzem Athem, Seitenstechen, Rückenschmerzen, Beklemmung, Schlaflosigkeit, Kopfschmerz, Blutandrang nach dem Kopfe, Schwindel, vielen Arten von Augenkrankheiten, periodischen Krämpfen, Hypochondrie, Hämorrhoiden u. s. w. leiden. Nach bewährten Ansichten und praktischen Erfahrungen von Dr. E. Fränkel.

8. geh. 8te Aufl. 7 1/2 Sgr.

Im Verlage von Graf, Barth und Comp. in Breslau und Oppeln ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Brieg durch J. F. Ziegler:

Special-Karte

der königl. preuss. Provinz Schlesien und der Grafschaft Glatz, entworfen und gezeichnet von

J. J. Schneider,

Ober-Feuerwerker in der königl. preuss. 6. Artillerie-Brigade.

Mit besonderer Hervorhebung der vorhandenen und im Bau begriffenen Eisenbahnen, der Staats- und Privat-Straßen, Kiesstraßen und Kommunikations-Wege. 4 Fuß 4" breit, 3 Fuß 13" Rheinl. hoch, in 4 Blättern.

Preis illuminirt 4 Rtl.

Im Verlage von Graf, Barth und Comp. in Breslau und Oppeln ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Brieg durch Ziegler:

Das Wissenswürdigste aus der Thierkunde für Volksschulen.

Von J. Chr. Friedrich Scholz, Seminarlehrer zu Breslau.

Zwei Bändchen: die wirbellosen Thiere oder das niedere Thierreich. 8. 25 Sgr.

Im Verlage von Graf, Barth und Comp. in Breslau und Oppeln ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Brieg durch Ziegler:

Berechnung der Zinsen

in preuss. Courant von 5 Silbergroschen bis inclusive 1000 Rthl. Kapital zu 2, 2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 4 1/2, 5 und 6 Prozent in 48 Tabellen von J. W. Becker. 4. br. 12 Sgr.

Die erste Abtheilung der stenograph. Berichte

Berhandlungen der preuss. National-Versammlung zu Berlin.

Erste bis zwei und dreißigste Sitzung. 90 Bogen gr. 4. Format.

ist in Umschlag brochirt für 1 Rthl. zu haben im Comtoir der Buchdruckerei von Graf, Barth und Comp. in Breslau, Herrenstraße Nr. 20.

J. F. Ziegler's Buchhandlung in Brieg,

Jollstraße Nr. 13, empfiehlt die mit derselben verbundene,

7000 Bände starke Lesebibliothek

allseitiger Beachtung und Theilnahme. Dieselbe wird fortwährend mit dem Neuesten und Beliebtesten vermehrt. Separat besteht noch ein

Lesezirkel

belletristischer und publicistischer Zeitschriften, so wie medizinischer Journale; desgleichen in jedem Winter-Semester

ein Taschenbücher-Lesezirkel.

Katalog und Bedingungen werden bereitwilligst mitgetheilt.

Formulare zu Prozeß-Vollmachten,

nach dem von dem Anwalt-Vereine zu Breslau entworfenen Schema sind sowohl in Folio als in Quart (Preisform) erschienen und zu haben bei Graf, Barth und Comp. in Breslau.

Ein Haushofmeister, der musikalisch ist, eine Gouvernante, eine Wirthschafterin, ein Gärtner und ein Bedienter finden sofort ein Unterkommen durch das Concess. Commissions- und Befinde-Bermittlungs-Bureau von G. Berger, Bischofsstraße Nr. 7.

Beachtenswerth.

Wir haben hierorts unter der Firma Friedmann & Schmidt eine Fabrik der rühmlichst bekannten galvanisch-elektrischen Rheumatismus-Ketten etabliert und bitten das rheumatische und gichtische Publikum um geneigte Abnahme. Tarnowitz, den 15. August 1848.

Friedmann, Mätker. Schmidt, Bäckermeister.

Eine gebildete Beamtenswitwe im höheren Alter, welche bei ihres Gatten Leben einer großen Hauswirthschaft vorgestanden, wünscht zu Michaelis als Kassenanführer oder Stellvertreterin einer Familienmutter angestellt zu werden. Das Nähere in der Expedition der Oberzeitung.

Pensions-Anzeige.

Eltern, welche ihre Söhne bei einer solch den Familie in Breslau unter billigen Bedingungen in Pension zu geben beabsichtigen, erfahren das Nähere bei dem Lehrer Denker, Karlsstraße Nr. 29, an der Hofkirche.

Die herrschaftliche Bran- und Brennerei zu Ober-Bögendorf nebst Ausschank wird zu Michaelis d. J. pachtlos, cautionsfähige Pachtlustige haben sich bei Unterzeichnetem zu melden.

Hübner, Förster in Ober-Bögendorf, bei Schweidnitz.

Zwei gut möblirte Vorderzimmer sind bald und billig zu vermieten: Oberstraße Nr. 14, 1. Etage.

Ein freundlich Hoffküchen ist für 2 1/2 Rtl. zu vermieten: Oberstr. 14, 1. Et.

Ein trockener Keller

ist bald zu vermieten Bischofsstr. Nr. 16.

Wohnungen von allen Grössen an der Promenade Heiligegeiststrasse Nr. 21. Sandstrasse Nr. 12, an der Promenade sind 4 Zimmer zu vermieten.

Im Glasbause

an der märkischen Eisenbahn, heute Sonntag den 20. August, Militär-Horn-Concert, Entree à Person 1 Sgr.

Zum Blumenkranz und Tanz-Vergnügen, heute Sonntag, den 20. August, ladet ergebenst ein: C. F. Kottwitz, im Neuschleisner Kaffeehause.

Pachtgesuch.

Ein gut gelegener Gasthof oder eine im guten Zustande sich befindende Bierbrauerei in hiesiger Provinz wird bald zu pachten gesucht, und ist das Nähere beim Gastwirth Mathiasstraße Nr. 3 persönlich und auf portofreie Anfragen zu erfragen.

800 Rthlr.

werden auf ein Grundstück bei Breslau, welches um 12,000 Rtl. erkauf worden, gegen jura cessa und 5 pCt. Zinsen zur ersten Hypothek bald oder Michaelis gefucht durch Müller, Kupfer Schmiedestr. 7 in Breslau.

Große Möbel-Wagen

empfiehlt zum Transport unverpackter Möbel und Spiegel unter Garantie zum billigsten Preise: G. Böhm, Graben Nr. 14 in Breslau

Einem Reisenden sind am 17. d. M. Nachmittags auf dem Bahnhofe zu Myslowitz nachstehende Gegenstände verloren gegangen:

- 1) ein pflaumenblauer Tuch-Paletot mit blau und schwarz karriertem, wollenem Futter.
2) eine Reisetasche, enthaltend zwei Mappen, mit diversen gedruckten und geschriebenen Papieren und Akten, betreffend Brand-Schaden-Angelegenheiten, ferner einen Hirschfänger mit Jagdmesser, nebst Schreibzeug und 30 Rtl. in poln. Courant, in 1/2 und 1/3 Stücken.

Der ehrliche Finder wird ersucht, diese Sachen gegen eine angemessene Belohnung Albrechtsstraße Nr. 14, im Comptoir abzugeben.

Ein Flügel

in Tafelform mit 6 1/2 Okt., neuester Construction und elegantem Kupfern, wird wegen Ortsveränderung höchst billig verkauft: Bischofsstraße Nr. 3, 3 Etiegen.

Gesottene

Gebirgs-Preiselbeeren

empfiehlt Julius Thomale.

Lüneburger Käse, Matjes-Heringe, Neue engl. Vollerlinge

empfiehlt in bester Qualität

G. G. Felsmann, Ohlauerstr. Nr. 55, Königsecke.

Frisch gesottene

Gebirgs-Preiselbeeren empfing und empfiehlt

G. G. Felsmann, Ohlauerstr. Nr. 55, Königsecke.

Ein Mädchen von 28 Jahren - in den meisten weiblichen Arbeiten wohl geübt und zur Leitung eines Hauswesens befähigt - sucht eine Stellung als Gesellschafterin einer alleinstehenden älteren Dame und richtet ihre Ansprüche hierbei weniger auf ein hohes Gehalt, als auf eine freundliche Behandlung. Das Nähere ist zu erfragen unter der Adresse J. L. Schweidnitz poste restante.

Stiefelverkauf Ring Nr. 4.

Fertige Stiefeln zu den Preisen von 1 1/2 bis 3 Rtl. sind in großer Auswahl zu haben, Bestellungen werden schnell besorgt.

August Hoffmann, Schuhmachermeister.

Vorzüglichen weissen Samen-Weizen und Samen-Roggen, auch Campiner Stauden-Korn offerirt das Dominium Kunern, Münsterberger Kreises. (Adresse: Kunern bei Prieborn.)

Jemand, der bereits das Feldmesser-Examen abgelegt, sucht bei einem Geometer Beschäftigung. Das Nähere wird in der Handlung Stockgasse Nr. 28 in Breslau nachgewiesen.

Breslau, den 19. August.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Handels-Dukaten 96 1/2 Br. Kaiserliche Dukaten 96 1/2 Br. Friedrichsd'or 113 1/2 Br. Louisd'or 112 1/2 Gld. Polnische Courant 93 1/2 Br. Oesterreichische Banknoten 94 1/2 Br. Staats-Schuld-Scheine per 100 Rtl. 3 1/2 % 74 Br. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4 % 96 1/2 Gld., neue 3 1/2 % 77 1/2 Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3 1/2 % 91 Br., Litt. B 4 % 92 1/2 Br., 3 1/2 % 80 1/2 Gld. Alte polnische Pfandbriefe 4 % 88 1/2 Gld., neue 88 1/2 Gld. - Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 % 88 Br. Oberschlesische Litt. A 3 1/2 % 93 1/2 Br. Krakau-Oberschlesische 4 1/2 % Br. Niederschlesische-Märkische 3 1/2 % 71 1/2 Br. Neisse-Briegener 41 Br. Köln-Mindener 3 1/2 % 76 1/2 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 44 1/2 Br. - Wechsel-Course: Amsterdam 2 Mt. 142 1/2 Gld. Berlin 2 Mt. 99 1/2 Gld., keine Sicht 100 1/2 Br. Hamburg 2 Mt. 151 Gld., keine Sicht 151 1/2 Br. London 3 Mt. 6. 23 1/2 Gld.

Berlin, den 18. August.

(Cours-Bericht.) Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindener 3 1/2 % 77 1/2, Anfang Kleinigkeit u. 76 1/2 bez., Prior. 4 1/2 % 89 1/2 bez., Niederschlesische 3 1/2 % 70 1/2 u. 1/2 bez., Prior. 4 % 81 1/2 Gld., Prior. 5 % 83 etw. bez. u. Br., Ser. III. 5 % 90 bez. Oberschlesische Litt. A 3 1/2 % 94 bez., Litt. B 93 1/2 Br. Rheinische 57 Gld., Prior. 4 % 70 1/2 Gld. Posen-Stargard 4 % 68 1/2 Br. - Duitungs-Bogen: Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4 % 45 à 44 1/2, u. 45 bez. - Fonds- und Geld-Sorten: Staats-Schuld-Scheine 3 1/2 % 73 1/2 u. 74 bez. u. Gld. Seehandlungs-Prämien-Scheine à 50 Rtl. 87 1/2 Br. Posener Pfandbriefe 4 % 96 1/2 Gld., neue 3 1/2 % 78 Gld. Friedrichsd'or 113 1/2 Br. Louisd'or 112 1/2 etw. bez. u. Br. Polnische Pfandbriefe 4 % alte 90 1/2 Gld., neue Anfang 90 etw., Ende 89 1/2 bez.

Ein anständiges Mädchen wünscht eine Stellung als Ausgeberin oder zur Gesellschaft: Breitestraße Nr. 11, 2 Etiegen.

Ein gutes Billard nebst Zubehör, so wie ein 120 Fuß langes Zelt, sind billig zu verkaufen Ufergasse Nr. 45.

Ein vorzüglich gut gelegenes Lokal, worin ein Wein- und Bier-Ausschank nebst Billard vorthellhaft betrieben, ist wegen Kränklichkeit des Besitzers halb oder Michaelis d. J. mit Inventarium zu übergeben. Näheres Karlsplatz Nr. 4 bei Hrn. Aasten.

Eine Stube mit Kabinet, Bodenkammer und Keller par terre ist für 36 Rtl. jährlich zu vermieten Heiligegeiststraße Nr. 1, im Selterhof.

Ohlauerstraße Nr. 4 ist der erste Stock zu vermieten, welcher sich auch zum Geschäfts-Lokale eignen würde, indem der bestehende Hausladen geräumt wird.

Kirchstraße Nr. 22 ist ein Quartier von zwei Stuben nebst Zubehör Michaelis zu beziehen.

Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 63 und 64 sind schöne Wohnungen mit Gartenbenutzung billig zu vermieten.

Neuschleisstraße Nr. 17 beim Saxeir L. Schumann ist ein neues, sehr modernes, gut gearbeitetes Kirchbaum-Sopha englischer Polsterarbeit mit Kofshaar billig zu verkaufen. Auch kann ein altes von Kofshaar bei angegeben werden.

Wallstraße Nr. 13 sind mehrere Wohnungen, namentlich eine große Wohnung im ersten Stock von 6 Zimmern, 4 Kloben nebst Zubehör, im Ganzen oder getheilt, zu vermieten.

Gut möblirte Zimmer, sind in dem neu renovirten ersten Stock, Schweidnitzstraße Nr. 5, im Löwen, wieder für Fremde, auf beliebige Zeit billig bei prompter Bedienung zu vermieten, und stehen stets zur Aufnahme bereit.

Zu vermieten sind große und kleine Wohnungen Michaelis d. J. beziehbar, Neue Gasse Nr. 19, nahe der General-Landschaft.

An der Promenade, der Kreuzkirche gegenüber, ist die erste Etage, bestehend aus 4 Zimmern (das eine mit Balkon), 1 Kabinet, Küche, Entree, Keller und Bodengelass, nebst Gartenbenutzung, Termis Weihnachten, vielleicht auch schon Michaelis, zu vermieten. Das Nähere zu erfragen: Heilige-Geißt-Straße Nr. 18, drei Treppen hoch, beim Wirth.

Gasthofs-Verpachtung.

Ein frequenter Gasthof in einer verkehrreichen Gegend, nahe der österr. Grenze ist an einen soliden cautionsfähigen Mann zu verpachten durch S. Wilitsch, Bischofsstraße Nr. 12.

Neue Gasse Nr. 11, dicht am Tempelgarten, sind kleine Wohnungen zu vermieten.

Ring Nr. 57 ist vorn der 3. Stock, sowie mehrere kleine Wohnungen im Hinterhause zu vermieten. Das Nähere bei Wirth in der 2. Etage.

Eine möblirte Stube für einen oder zwei Herren ist von Michaelis ab im ersten Stock zu vermieten: Burgfeld Nr. 5.

Wohnungs-Anzeige.

Eine freundliche möblirte Stube ist zu vermieten Klosterstraße Nr. 83 im zweiten Stock links.

Breslauer Getreide-Preise

am 19. August.

Table with 3 columns: Sorte, beste, mittlere, geringste. Rows include Weizen, weißer 61 Sg., 57 Sg., 54 Sg.; Weizen, gelber 60, 56, 53; Roggen 34 1/2, 32, 29; Gerste 25, 23, 21; Hafer 18, 17, 15 1/2.